

Bezugspreis:
Rouppisch 10 Pf., Bringerle 10 Pf., durch die Post bezogen vierfach 1.50 M., exkl. Versandgeb. 1.50 M., Post-Zeitungssatz Nr. 6546.
Redaktion und Druckerei: Unterstraße 10.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 19.

Mittwoch, den 24. Januar 1894.

Über 8000 Abonnenten.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf Freitag, den 26. Januar 1. Kl.,

Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgersaal des Rathauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Anträge des Magistrats, betreffend

a) die Genehmigung eines Kaufvertrages mit dem Vorstande der evangelischen Kirchen-Gemeinde über Erwerbung von 13 a 57,25 qm Gelände durch die Stadt, zur Anlage einer Verbindungstraße zwischen Moritz- und Oranienstraße, vor dem neuen Gerichts-Gebäude, gegen Zahlung von 54 290 Mark (4000 M. pro Ar.);

b) die Genehmigung des den Herren Stadtverordneten im Entwurf bereits mitgetheilten Vertrages mit dem Consortium Darmstädter Bank-Lachstein über den Bau einer Straßenbahn nach der Wilmshöhe mit elektrischem Betrieb, sowie Einführung des elektrischen Betriebes bei den bereits bestehenden Linien der hiesigen Straßenbahnen;

c) den freiändigen Verkauf von Theilerlächen eines Feldweges am Kaiser Friedrich-Ring an den Architekten Herrn Wilhelm Rehbold;

d) den Abschluss eines Vergleiches mit dem Bauunternehmer Herrn Philipp Rath über die Höhe der Entschädigung für die Enteignung seines in die Kapellenstraße fallenden Geländes.

e) die von dem Immobilien-Agenten Herrn Jul. Meier in seiner an die Stadtverordneten-Versammlung gerichteten Eingabe vom 12. I. M. nachgeführte Entscheidung über sein Markthalenprojekt Hochstädt;

f) die Feststellung einer zweijährigen Amtsbauer für die von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitglieder der städt. Verwaltungs-Deputationen;

g) die Neuwahl eines Armenpflegers für das 10. Quartier des 1. Armenbezirks.

2. Bericht des vereinigten Bau- und Finanz-Ausschusses, betr. den Durchbruch der Hochstädt nach der Schwalbacherstraße, insbesondere die Erwerbung des dazuerforderlichen Grundbesitzes.

In Verbindung hiermit: Beschlussfassung über das Durchbruchsprojekt des Immobilien-Agenten Herrn Julius Meier.

3. Anträge des Finanz-Ausschusses, betreffend

a) den Ankauf von fünf Wiesenparzellen im Klosterbruch;

b) die Feststellung von Dienstcautionen der Gemeindebeamten.

4. Anträge des Wahl-Ausschusses, betreffend

a) die Neuwahl von Mitgliedern der städtischen Verwaltungs-Deputationen;

b) die Neuwahl des Bau-, Finanz- u. Rechnungs-

Prüfung-Ausschusses der Stadtverordneten-Versammlung für das Jahr 1894;

c) die Wahl von Mitgliedern der gemischten Commission für das Markthallen-Projekt.

5. Anträge des Herrn Stadtverordneten Blöndt, betreffend

a) die Handhabung des § 18 der Geschäftsvorordnung;

b) die dermalige Beschaffenheit und Verwendung der Kurhausräume, insbesondere der Conversations-, Lese-, Spielzimmer- und anderer Räume, sowie des Musizzeltes.

Wiesbaden, den 22. Januar 1894. 44

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Der von der Franz-Albrechtstraße nach der Gärtnerei Engelmann im Distrikt "Am Todtenhof" ziehende Feldweg wird behufs Befahrung von Kanalarbeiten vom 22. d. Mts. ab, während der Dauer der Arbeit, für Fußverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 20. Januar 1894.

Der Oberbürgermeister.

J. B.: Körner.



General Anzeiger.

Feuerwehr-Dienstpflicht

für das Jahr 1894.

Die Polizeiverordnung für den Stadtkreis Wiesbaden betreffend das Feuerlöschwesen, vom 10. September 1893, bestimmt in:

§ 3. Verpflichtet zum Eintritt in die Feuerwehr sind alle männlichen Einwohner der Stadt, welchen nach § 5 der Städteordnung das Bürgerrecht zusteht. Die Dienstpflicht beginnt mit dem 1. Januar des dem zurückgelegten 25. Lebensjahr folgenden Jahres; bei neu Zugezogenen jedoch erst mit dem 1. Januar nach Erlangung des Bürgerrechts. Die Dienstpflicht ersicht mit dem 31. December desjenigen Jahres, in welchem das 35. Lebensjahr zurückgelegt wurde.

§ 4. Befreit vom Feuerwehrdienste sind: 1. Reichs- und Staatsbeamte, Hof- und Gemeindebeamte, Beamte des Communalverbandes und Militärpersonen, auch wenn sie zur Disposition gestellt oder in Ruhestand versetzt sind. 2. Die Geistlichen, Lehrer, Aerzte und Apotheker. 3. Körperlich Untaugliche, welche auf Verlangen des Branddirektors von einem durch ihn bestimmten Arzte ein ärztliches Zeugniß vorzulegen haben. Über sonstige Befreiungen entscheidet die Feuerwehr-Commission.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtete Personen können diese Verpflichtung durch ein jährlich, an die Stadt kasse im Voraus zu zahlendes Loskaufsgeld ablösen. Das Loskaufsgeld beträgt, wenn der Pflichtige zur Staatseinkommensteuer mit einem Steuersatz

bis zu 9 M. einschl. veranlagt ist = 6 M.

" 26 " " " = 8 "

" 52 " " " = 10 "

" 146 " " " = 15 "

" 300 " " " = 20 "

bei einem höheren Steuersatz = 25 "

Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienstpflichtig gewordenen Einwohner haben sich nach der im amtlichen Organ des Magistrates der Stadt Wiesbaden erfolgten öffentlichen Aufforderung des Branddirectors zum Dienst persönlich zu melden.

Hier nach werden alle männlichen Einwohner der Stadt Wiesbaden, welche im Jahre 1868 geboren sind, das Bürgerrecht besitzen und mindestens 6 Mark Staatsteuer entrichten, aufgefordert, sich auf dem Feuerwehrbüro Zimmer 18, Parterre rechts, im Rathause, im Laufe des Monats Januar an den Werktagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$, Uhr Vormittags anzumelden.

Wiesbaden, 9. Januar 1894.

Der Branddirector
Scheurer.

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 23. Januar 1894.

Geboren: Am 17. Jan. dem Diener Heinrich Kempter e. S. N. Carl Heinrich Richard. — Am 17. Januar dem Maurer Ludwig Heinrich Dörr e. T. N. Anna Marie Therese Mina. — Am 17. Jan. dem Kutscher Johannes Engelhardt e. T. N. Anna Elisabeth Johanna. — Am 16. Jan. dem Schlosser Johann Theodor Wilhelm Höfe e. S. N. Wilhelm Jakob Karl Max Julius.

Aufgeboten: Der Schuhmacher Karl Wilhelm Alexander Schönfelder hier mit Margarethe Henriette Wilhelmine Eva Haubrich hier.

Verehelicht: Am 23. Jan. der Zimmermann Eduard Sauer hier mit Marie Luise Christiane Margaretha Anna Schmidt hier.

gestorben: Am 22. Jan. Hedwig Henriette, Tochter des Obersekretärs Albert Götz, alt 5 J. 2 M. 21 T. — Am 22. Jan. der verheirathete Gutbesitzer Nikolaus Burges, alt 84 J. 2 M. 23 T. — Am 22. Januar Anna Maria, geb. Balzer, Witwe des Privatiers Johann Müller, alt 78 J. 4 M. 28 T. — Am 22. Jan. der Regierungs-Kanzler a. D. Leonhard Schmidt, alt 81 J. 5 T. — Am 23. Januar der Rentner Maier Liebmann, alt 71 J. 8 M. 19 T.

Königliches Standesamt.

Anzeigen:

Die 8-spaltige Zeitseite oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. bei mehrmaliger Aufnahme. Reklame: Zeitseite 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Expedition: Marktstraße 17.

Telephon-Anschluß Nr. 199.

Intelligenzblatt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt auf die Vorschriften der Acciseordnung für den Eingang accisepflichtiger Gegenstände außerhalb gemacht. Nach §. 4 der Acciseordnung müssen alle accisepflichtigen Gegenstände mit Ausnahme des von Außen kommenden einer tierärztlichen Untersuchung in der städtischen Schlachthausanlage unterliegenden frischen Fleisch, welche von außerhalb des Stadtbereiches oder aus den in §. 8 Satz 2 der Acciseordnung genannten Dörfern und Gebäuden (Clarenthal, Fasanerie, Platte, Kupfermühle, Steinmühle,) in die Stadt eingehen, unbedingt, also auch dann, wenn sie bloss durch die Stadt nach Außen gehen sollen, ohne irgend eine Einkehr oder Veränderung der Ladung dem Acciseamt beziehungsweise der Accise-Erhebungsstelle an der Eisenbahn zur Revision vorgeführt werden. Es sind hierzu die folgenden Stadtingänge und Straßen bestimmt:

1. Frankfurter und Mainzerstraße und Bierstadter Vicinalweg: durch die untere Friedrichstraße bis zur Neugasse, dann rechts durch dieselbe bis zum Acciseamt.

2. Biebricher Chaussee: durch die Adolfstraße und Rheinstraße, sodann die Bahnhofstraße und über den Schillerplatz oder die Kirchgasse bis zur Friedrichstraße, dann durch dieselbe und die Neugasse zum Acciseamt.

3. Schiersteiner Vicinalweg: durch die obere Adelheidstraße, die Moritzstraße und Kirchgasse bis zur Friedrichstraße, dann durch diese und die Neugasse zum Acciseamt.

4. Dohheimer Vicinalweg: durch die Schwalbacherstraße bis an die Infanteriekaserne, dann durch die Friedrichstraße und die Neugasse zum Acciseamt.

5. Schwalbacher- und Platter- oder Limburger Chaussee: über den Michelberg durch die Marktstraße und die Neugasse zum Acciseamt.

6. Sonnenberger Vicinalweg: durch die obere Wilhelmstraße und große Burgstraße über den Markt, dann durch die Mauerstraße zur Neugasse an das Acciseamt.

7. Geißbergweg: durch die untere Taunusstraße, obere Wilhelmstraße und große Burgstraße über den Markt, dann durch die Mauerstraße zur Neugasse an das Acciseamt.

8. Taunusbahn, Nassauische Eisenbahn, Hessische Ludwigsbahn und Postamtgebäude: für die nicht bei der Accise-Erhebungsstelle an der Taunus-Eisenbahn zur Abfertigung gekommenen accisepflichtigen Gegenstände durch die Rheinstraße und Bahnhofstraße bis zur Friedrichstraße, dann durch diese und die Neugasse zum Acciseamt.

Alle übrigen Eingänge der Stadt und Wege zum Acciseamt sind für die von Außen kommenden Gegenstände verboten.

Zu den accisepflichtigen Gegenständen gehören: Wein, Obstwein, Brantwein, Biqueur aller Art, Sykitus, Bier (von diesen Gegenständen sind Quantitäten unter 2 Liter frei), Fässig (Quantitäten unter 4 Liter frei), Schlachtfleisch (Ochsen, Kühe, Kinder, Stiere, Kalber, Schweine, Hämmer, Schafe und Pferde), Roth- und Schwarzwildpfe, Hasen, Truthühner, Gänse, frisches, geräuchertes und gefülltes Fleisch von Schlachtfleisch, Wildpfe, Hasen, Truthühner und Gänse, Würste aller Art (Fleisch und Wurstquantitäten unter 0,5 Kg. sind frei), Getreide-mehl ohne Unterschied der Gattung (Quantitäten unter 5 Kilogr. sind frei.) Schwarz- und Weißbrot aller Art, Semmel und Milchbrot, Zwieback und Äuchen (Quantitäten unter 8 Kilogr. sind frei).

Für die Einfuhr des von Außen kommenden, einer tierärztlichen Untersuchung in der städtischen Schlachthausanlage unterliegenden frischen Fleisch sind die folgenden Stadtingänge und Straßen bestimmt:

1. Frankfurter und Bierstadter Vicinalweg: durch die untere Wilhelmstraße und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;

2. Biebricher Chaussee: durch die Adolfstraße, Rheinstraße und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;

3. Schiersteiner Vicinalweg: durch die obere Adelheidstraße, die Moritzstraße, die Rheinstraße und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;

4. Dohheimer Vicinalweg: durch die Schwalbacherstraße zur Rheinstraße, dann durch diese und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;

5. Schwalbacher- und Platter- oder Limburger Chaussee: durch die Schwalbacherstraße, Rheinstraße und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;

6. Sonnenberger Vicinalweg: durch die Wilhelmstraße, den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;

7. Geißbergweg: durch die untere Taunusstraße, Wilhelmstraße und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;

8. Taunusbahn, Nassauische Eisenbahn, Hessische Ludwigsbahn und Postamtgebäude: durch die Rheinstraße und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage.

Alle übrigen Eingänge zur Stadt und Wege zur Schlachthausanlage sind für das in der Schlachthausanlage zu untersuchende und daselbst zugleich zu ver'accisende frische Fleisch verboten.

Nach §. 26 müssen Ochsen, Kühe, Stiere, Kinder, Schweine, Kalber, Hämmer und Schafe, welche als Schlachtfleisch von Außen eingebracht, resp. von Meyern oder für Meyern nicht direkt in die Schlachthausanlage, sondern in die Stadt eingeführt werden, vor ihrer Einstellung dem Acciseamt vorgeführt und unter Anzeige des Einsängers d' klarirt werden. Wird das Schlachtfleisch aus dem Accisebezirk bezogen, so kann die Vorführung unterbleiben, wenn die Anzeige vor dem Bezug des Vieches dem Acciseamt gemacht wird.

Wiesbaden, den 20. Januar 1894.

Das Accise-Amt: Behrung.

40

Fremden-Verzeichniss

vom 23. Januar 1894.

Hotel zum Adler.	Katzenstein, Kfm.	Barmen
Weill, Kfm.	Paris	Hotel Oranien.
Biehl, Kfm.	Leipzig	Douglas Twombly, mit
Ganz, Kfm.	Erfurt	Bedienung
Widenmann, Lieut.	Bonn	Paris
Koltze, Kfm.	Hanau	Pfälzer Hof.
Entres, Kfm.	Stuttgart	Schuld, Metzger
Hilf, Geb. Rath	Limburg	Rhein-Hotel.
Ehrenbaum, Kfm.	Chemnitz	Resemak, Ingen.
Simon, Mühlenverw.	Löhnberg	Soesmann, Fr.
Billicheimer, Kim.	Düsseldorf	Taunus-Hotel.
Hesse, Com.-R.	Hedderheim	Hirsch, Kfm.
Garschagen, Kfm.	Frankfurt	Popper, Kfm.
Cosak mit Fam.	Arnsberg	Abt, Kfm.
Hotel Deutsches Reich.		Brumm, Kfm.
Ahrens und Frau	Heidelberg	Grimm, Kfm.
Mohler, Kfm.	Mainz	Plauen i. V.
Prinz, Kfm.	Rheydt	Hotel Tannhäuser.
Einhorn,		Rassmann, Pfarrer
Dimstahl, Kfm.	Witten	Kloster Arnsberg
Cramer, Kfm.	Stuttgart	Dickmann, Dr.
Kirchberg, Kfm.	Offenbach	Bückerburg
Schofka, Kfm.	Ilmenau	Baumann, Kfm.
Heidenheimer, Kfm.	Leipzig	Massenger, Pfarrer
Lensch, Kfm.	Stuttgart	Emarichenheim
Stabeien, Kfm.	Berlin	Hotel Victoria.
Loberitz, Kfm.	Schwalbach	Baron M. von Ungern-
Kübler, Kfm.	Stuttgart	Sternberg
Eisenbahn-Hotel.		Livland
Krause, Kfm.	Gotha	Baron P. von Ungern-
Wedekind, Kfm.	Leipzig	Sternberg
Grüner Wald.		Dahlmann
Rehfus, Kfm.	Kehl	Weisser Schwan.
Wylor, Kfm.	Wörth	Bendix u. Fr.
Neu, Kfm.	Köln	Kjobenhavn
Kruse, Kfm.	Hamburg	Frau Mellink und Tochter
Zingeler, Kfm.	Köln	Barneveld i. Holl.
Goldene Kette,		Frau van Schencho
Lehmann, Kfm.	Runkel	Milan, Recitator
Hotel Happel.		Schubert, Postinsp.
Lehné und Sohn	Frankfurt	Frankfurt
Meyer, Kfm. St. Goarshausen		Zauberflöte.
Karpfen.		Schmitt, Kfm.
Petermann, Kfm.	Frankfurt	Jung, Kfm.
Hotel Minerva.		Barmen
Hainy, Opernsängerin	Wien	Zur guten Quelle.
Conradi, Opernsängerin	Cassel	Schaub, Landw.
Breuer und Frau	Bochum	Reichenberg
Freifrau von Puttkammer		Dorfzaun
Ewald, Frau	Seseritz	Jude, Obersteiger
Nonnenhof.		Zur Sonne.
Genter, Kfm.	Frankfurt	In Privathäusern.
Gratz, Kfm.	Luderwick	Wilhelmstrasse 38:
Schaeffer und Frau	Elberfeld	Neichmann, Fr.
Biekark, Kfm.	Hamburg	Haag
Zander, Kfm.	Solingen	Frankfurterstrasse 10:
Engels, Kfm.	Remscheid	Eleanor Persse Galway in Irland
Häuser, Kfm.	Apolda	Violet Persse Galway in Irland
Hein, Kfm.	Dresden	Gartenstrasse 10 u. 14:



Mittwoch, den 24. Januar 1894.

Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Concert.**

1. Festmarsch über Motive aus Beethoven's Es-dur-Concert Wieprecht.
2. Vorspiel zu „Djamilich“ Bizet.
3. Elegie J. Wendel.
4. II. Finale aus „Fidelio“ Beethoven.
5. Ouverture zu „Telli“ Rossini.
6. Italienischer Walzer Joh. Strauss.
7. Largo Händel.
- Violinesolo: Herr Concertmeister Nowak.
- Harfe: Herr Wenzel.
8. Fantasie aus „Aida“ Verdi.

Mittwoch, den 24. Januar 1894, Abends 8 Uhr:

Carnevals-Concert

der Capelle des Füs.-Reg. von Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung des Königl. Musik-directors Herrn F. W. Münch.

Programm:

1. Narrhalla-Marsch Zulehner.
2. Ouverture zu „Flotte Bursche“ Suppé.
3. Der Narrenmusikant, Potpourri Parlow.
4. Lustige Brüder, Walzer Vollstedt.
5. Variationen über das Fuchslied, für drei Trompeten und Posaune Fritzchen.
6. Meter-Polka Fahrbach.
7. Der Schnitter und sein Lieb, Marsch Friedorf.
8. Trompeten-Fricassée mit obligater Posaunen-beilage
9. „Im Sprudel“, Potpourri Fr. W. M. . . .

Eintritt gegen Abonnements- und Fremdenkarten (für Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten à 1 Mk. Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Der Cur-Director: F. Heyl.

Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr

Einziges Concert

der russischen Vocal-National-Capelle

Nadina Slaviansky.

(35 Personen im National-Costüm).

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1. Slavischer Marsch, nach croatischen Motiven arrangirt von Nadina Slaviansky
 2. Der weisse Schnee. Nationallied.
 3. Das Gras wächst auf der Wiese.
 4. Die Nachtigall Tschaikowsky.
 5. Der Schmied, heiteres Nationallied, arrangirt von Nadina Slaviansky
 6. Chor aus der Oper „Igor“ Borodin.
 7. Ungarische Tänze Brahms.
- (nach Pauline Viardot, arrangirt von Nadina Slaviansky.)

II. Abtheilung (Religiöse Gesänge).

- a) Vater Unser (einfacher Klosterstyl, Kieff, 16. Jahrhundert).
- b) Gott segne uns (Ektenya). Sopransolo gesungen von dem 23-jährigen Zwerg Mischa Tschurelin.

III. Abtheilung.

1. Dem Wolgastrom hinab, altrussisches Volkslied.
2. Das Mädchen am Fluss, kleinrussisches Volkslied.
3. Dein holdes Antlitz raubt mir die Ruhe, Chor a capella, arrangirt von Nadina Slaviansky.
4. An der Pforte von Kaluga, Nationallied.
5. Die Birke im Feld, Soldatenlied. (Duo von zwei Knaben mit Chorbegleitung).
6. Müllerlied, kleinrussisches Nationallied.
7. Et Uchnem, Charakterlied.

Eintrittspreise:

I. nummerirter Platz: 3 Mark; II. nummerirter Platz: 2 Mark; nichtnummerirter Platz: 1 Mk.; Gallerie vom Portal rechts: 2 Mark 50 Pf.; Gallerie links 1 Mk. 50 Pf.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal ab Mittwoch, den 24. Januar, Vormittags 10 Uhr.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.**Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 24. Januar 1894, Mittags 9½ und Mittags 3 Uhr, findet die

Fortsetzung der zwangswise Spielwaaren-Versteigerung im Saale „Zu den 3 Königen“ (Markistr.) hier wieder statt.

Wiesbaden, den 23. Januar 1894.

Schleidt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. Januar 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Döheimerstr. 11/13 dahier:

1 Spiegelschrank, 1 Chaiselongue, 2 Waschkommoden m. Marmorpl., 2 Tische, 1 Pult, 1 Waage, 2 Hochstühler, 1 Fettpresse, 4 Champagnerkübler, 2 kups. Waschkessel, div. Bilder, 15 Mtr. Seide, 1 Schneppfarben, 10,000 Cigarren, 25 fl. Kirschwasser, 25 Liqueur, sowie 1 compl. Laden-einrichtung, 6 compl. Betten, 1 Klavier, 3 Secrétaire, 1 Bücherschrank, 7 Sofha, 6 Kommoden, 6 Kleiderschränke, 1 Bauern-tisch, 6 Stühle, 4 Spiegel, 3 Standuhren, 5 Teppiche, 2 Delgemälde, 5 Kupferstiche, 1 Spieluhr, 3 Röhmaschinen, 1 Kaffeeservice, 112 Einstechschlösser, ca. 100 Paar Damenknöpf- u. Zugstiefel und Halbschuhe

öffentlicht zwangswise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 23. Januar 1894.

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich folgende Möbel infolge Auftrags:

1 Garnitur, 3 Sofha's, 5 Betten, Kleider- und Küchen-schränke, Kommoden u. Waschkommoden, Verticos, verschiedene Deckbetten und Kissen, Tische, Stühle und Spiegel, diverse Büchergestelle.

Karl Kannenberg, Auctionator u. Tapeten-

NB. Aufträge zu Versteigerungen werden jederzeit entgegengenommen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 24. Januar, 19. Vorst. 73. Vorst. im Abend-

Die Neuvormählten.

Familiengemälde in 2 Akten nach Björnsterne Björnson, zu 3. Vogels.

Personen:

Der Ammann G. Grobeck.

Dessen Gattin G. Wolf.

Laura, beider Tochter G. Rau.

Alsel, ihr Mann Herr Baumg.

Mathilde, Laura's Gesellschafterin G. Sauter.

Pierrot-Tanz.**Militärfrömm.**

Genrebild in 1 Akt von G. von Roser und L. von Treitsch-

Personen:

Major von Linden G. Röhr.

Alo, seine Tochter G. Rau.

Leo von Heller, Lieutenant G. Röder.

Editha, seine Frau G. Eisler.

Hanny von Sporenfels G. Santa.

Vodo von Degen, Lieutenant G. Neumann.

Fredi von Donner, Fähnrich G. Röppl.

Großnich, Feldwebel G. Friedl.

Heinrich, Bursche G. Greif.

Karoline, Köchin bei Frau von Sporenfels G. Röller.

Eine Ordinanz Herr Rudolph.

Der Streit der Blumen.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Donnerstag, 25. Jan. 20. Vorst. (74. Vorst.) im Abend-

Fidelio.

Große heroische Oper in 2 Akten von G. Kreisell.

Musik von L. van Beethoven.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 24. Januar 1894. 108. Abonnements-Buch-

Drehbilleit gültig. Zum 5. Male: Die Dragoner. Schaus-

in 3 Akten von Charles Dossu und Edmund Delafield.

Vorher: Zum 8. Male: Alte Freundschaft. Aufzug I.

1 Akt von Theobald Rehbaum.

Donnerstag, den 25. Januar 1894. Bei aufgehob. Abonnem.

Drehbilleit ungültig. Benefiz für George Wunder. See-

1. Male: Robert und Wertram, oder: Die Inte-

Bogabunden. Große Gesangspartie in 5 Bildern v. G. Röder.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Abonnements

auf den vollständig unparteiischen "Wiesbadener General-Anzeiger", Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, werden fortwährend zum Preise von nur

40 Pfg. monatlich

mitgezogen genommen. Bestellungen nehmen entgegen: sämmtliche Trägerinnen und Agenturen, unsere Hauptexpedition (Marktstraße 17), sowie sämmtliche Briefträger und Postanstalten. — Bei der Post kann der "General-Anzeiger" auch für die Monate

Februar und März

bestellt werden. Der Abonnementpreis beträgt für diese beiden Monate bei der Post

nur 1 Mr.

Jetzt bereits für den Monat Februar neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die Zeitung bis zum Schluß des Januar **vollständig kostenlos**.

Bewegte Tage.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

○ Berlin, 22. Januar.

* Bewegte Tage bildeten diejenigen der zweiten Hälfte der jetzt vergangenen Woche für die in der Reichshauptstadt tagenden Parlamente. Traten auch die beiden Sitzungen des preußischen Landtages mit der Bedeutung ihrer Verhandlungen zunächst dem Reichstag voran, so hielten die dort verhandelten Themen doch so enge Beziehungspunkte mit den Angelegenheiten des Reiches, daß die Debatten eben so gut im Reichstage verhandelt werden können. Und während der Sitzungssaal des Deutschen Parlamentes gähnende Lüden aufwies, waren die preußischen Volksboten in Form eines Massenaufzuges erschienen, in solcher Zahl, wie sie der Reichstag selber nur bei ganz wichtigen Abstimmungen sieht. Die Finanzrede des Finanzministers Dr. Miquel im königlichen Abgeordnetenhaus war weniger für dieses, als für den Reichstag bestimmt. Der Minister rechnete dem Reichstag vor, daß jenes die Finanzreform, die er ausgearbeitet, bewilligen müsse, wenn nicht in den Bundesstaaten Alles drunter und darüber gehen solle. Das war die Rechnung, aber deutlich. Preußen hat im ablaufenden Jahr ein Defizit von rund 70 Millionen, das ablaufende Jahr bringt ein solches von rund 45 Millionen, das letzte Staatsjahr hatte ein solches von rund 46 Millionen. Dass es so für die Dauer nicht weiter gehen kann, ist allerdings klar, und tritt nicht mehr eine Wendung zum Besseren ein, dann muß man dort keine Bahn gemacht werden. Nun stehen nicht alle deutschen Bundesstaaten so schlecht wie Preußen in finanzieller Beziehung da, aber manchen ist es auch nicht viel besser, und kommt eine Misere,

werden die Staaten, die heute noch eine leidliche Position haben, tiefer und tiefer sinken. Wie die Stimmung im Reichstag gegenüber den neuen Steuervorlagen ist, ist es nicht gerade hochwahrscheinlich, daß die von Herrn Miquel angestrebte Finanzreform noch in diesem Jahre zum Gesetz erhoben wird; aber wenn das auch noch kein unheilbares Versäumnis bedeuten würde, so viel ist doch klar, daß man entweder in den Landesparlamenten oder aber im Reichstage im nächsten Jahre sich schlüssig darüber machen muß, was denn nun geschehen soll. Eigentlich wichtiger noch als diese Finanzfrage sind die großen landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Aufgaben, die aufgerollt wurden, und deren Bedeutung gewinnt, je näher der Termin der Einbringung des russischen Handelsvertrages in den Reichstag kommt. Dass der Vertrag dem Reichstage unterbreitet werden wird, ist heute ebenso zweifellos, wie die Thatsache, daß der Kaiser in dieser Sache unbedingt mit dem leitenden Staatsmann harmoniert, so daß ein Zurückweichen der Reichsregierung also nicht zu erwarten ist.

Zu gleicher Zeit soll aber auch im Preußen die in der Thronrede angekündigte landwirtschaftliche Reformgesetzgebung beginnen. Der Gesetzentwurf, betr. die Errichtung von Landwirtschaftskammern, ist dem preußischen Abgeordnetenhaus bereits zugegangen, und der Landwirtschaftsminister von Heyden hat als Hauptaufgabe der neuen Organisation die Mitarbeitung an der Tilgung der Schulden des landwirtschaftlichen Grundbesitzes bezeichnet. Der Minister hat auch, und hier kommen neben den indirekten wieder direkte Reichsinteressen in Betracht, im Herrenhause die Erklärung abgegeben, es sollten praktische Erwägungen darüber stattfinden, wie der tief gesunkenen Silbertypus, der auf die internationalen Währungs- und Preisverhältnisse eine so störende Wirkung ausübt, wieder gehoben werden könnte. Die Aufgaben, die man sich hier gestellt hat, sind von ganz gewaltiger Ausdehnung und von allerhöchstem Gewicht für die gesamte Landwirtschaft des ganzen deutschen Reiches, und es liegt nahe, wie es denn auch geschieht, die Frage aufzuwerfen, ob und wann aus dem Projekt reale Wirklichkeit werden können. Man muß in dieser Beziehung noch näheres abwarten, und es wird jedenfalls nicht mehr lange dauern, daß sich auch der Reichstag dieser im preußischen Landesparlament weit ausgesponnenen Themen bemächtigen wird. In Sachen des preußischen Handelsvertrages dürfte allerdings diese Reformgesetzgebung noch keine Rückwirkung ausüben, denn im preußischen Herrenhause ist sofort erklärt, die gesamte konservative Partei werde trotz Allem und Allem geschlossen gegen den russischen Vertrag stimmen. Nachdem nun der Kaiser offen und mit aller Entschiedenheit für den Vertrag eingetreten ist, gewinnen allerdings die früheren gerüchtweisen Mitteilungen, daß der Reichstag bei der Ablehnung des russischen Vertrages aufgelöst werden sollte, an Wahrscheinlichkeit.

Der Reichstag selbst hat nun endlich die Beratung der Weinsteuervorlage zu Ende gebracht, und damit das letzte der neuen Steuergesetze, aus welchen die Kosten der Armeeorganisation und der Finanzreform gebedt werden sollen, der Steuerkommission überwiesen. Die Annahme des ersten dieser Gesetze, des Stempelsteuergesetzes, ist zweifellos, es wird sogar eine nicht unwesentliche Erhöhung der von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Stempelsteuersätze erfolgen, aber an die Annahme der Tabaksteuer, wie der Weinsteuer ist in der vorgeschlagenen Form keineswegs zu denken. Es werden also Mittel und Wege gesucht und gefunden werden müssen, einen geeigneten Ersatz zu schaffen. Der letzte Tag der Weinsteuer gab einen Zwischenfall, der momentan den Reichstag gewaltig aufregte. Der württembergische Ministerpräsident von Mittelbach theilte, was übrigens schon lange bekannt ist, mit, daß die württembergische Regierung im Hinblick auf die bedrängte Lage der Winzer in ihrem Lande gegen die Weinsteuervorlage gestimmt habe, als im Bundesrathe darüber beschlossen wurde. Er fügte zugleich hinzu, daß bei dem Schluß der Bundesverträge im Jahre 1870 der württembergische Regierung von Herrn von Delbrück in Aussicht gestellt sei, der Wein solle kein Reichssteuerobjekt bilden. Im Reichstage erblickte man nun verschiedenlich in diesen Eröffnungen einen Vorstoß gegen die Reichsregierung, aber die darob entstandene Auseinandersetzung legte sich bald, als authentisch mitgetheilt wurde, der württembergische Staatsmann habe von seiner bevorstehenden Erklärung dem Reichskanzler, wie üblich, mitgetheilt, und dieser habe nicht das Mindeste dagegen einzuwenden gehabt. Man beruhigte sich, und die Debatten über die Weinsteuer kamen zu Ende. Aber eine Frage beginnt sich nachgerade doch den Reichsboten gebietend aufzudrängen: Wann will man denn eigentlich mit den Arbeiten zu Ende kommen, da man, genau genommen, noch heute nicht in der Einleitung dazu steht? Zugem wird es auch des Guten zu viel: Tag für Tag je fünf bis sechs Stunden Sitzungen im Reichstag, wie im preußischen Abgeordnetenhaus, dem achtzig Reichstagsabgeordnete angehören. Das hält auch der arbeitsfreudigste Parlamentarier nicht lange aus.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 22. Januar.

Nothstands-Interpellation.

— Berlin, 22. Januar.

Nachdem sich Staatssekretär von Bötticher zur Beantwortung der Nothstands-Interpellation bereit erklärt hat, führt Abg. Liebknecht aus, die Leere des Hauses beweise die Interessentlosigkeit der bürgerlichen Parteien, die herrschenden Klassen beschwören das anarchistische Gespenst herauf, um gegen die Sozialdemokraten vorgehen zu können. In Sachsen sind bereits offizielle Maßregeln gegen die Sozialdemokratie befürwortet worden. Zwischen dem Anarchismus und der Sozialdemokratie herrscht ein unüberbrückbarer Gegensatz; gerade wo die letztere

mit schönen Frauen zu verkehren. Er könne es dem etwas absonderlichen Auftrage, mit welchem Dr. Rouwald ihn betraut hätte, nicht genug danken, daß er ihm die Bekanntschaft einer so vollendeten Schönheit vermittelte. Den Brief des Doktors, den Oskar von Lohen überbringt, und welcher, wie der Herr Lieutenant mit einiger Anzüglichkeit zu scherzen beliebt, gar wichtige Dinge enthalten müsse, da ihn Dr. Rouwald der sonst so sicheren Post nicht anvertrauen wollte — diesen Brief legt Ilka ungelesen bei Seite. Das Geplauder ihres Gastes scheint sie mehr zu interessieren, als der Inhalt des verschlossenen Blattes. Mit Lachen und Tändeln vertreibt die Zeit, bis die sinkende Dämmerung den Gast zum Abschied zwingt. „Auf Wiedersehen!“ so lautet der Gruß, mit dem er scheidet. Vom offenen Fenster blickt Ilka ihm nach, bis die schlanke, elastische Gestalt im Dunkel des Parles untertaucht. Diese Stunde hat über ihr Schicksal entschieden. Ilka hat, wie das Lustspiel sagt, ihr Herz entdeckt.

Rum erst, da sie wieder allein ist, erinnert sie sich jenes Briefes. Sie liest — und wieder, wie damals in Mehadia, bricht sie ohnmächtig zusammen. Der Brief enthält nur wenige Zeilen; sie lauten: „Ich habe Sie geliebt mit verzehrendem Wahnsinn. Ihre Gegenliebe, nur ein Funken von Neigung hätte mich zum seligsten Menschen der Welt gemacht. Ihr häßliches Wort aber hat jedes Hoffen in mir zerstört, und ohne dieses Hoffen hat das Leben für mich keinen Werth. Doch um Ihnen zu beweisen, wie echt und uneigennützig meine Liebe war, wie wenig ich Ursache hatte, die Hand nach jenen hunderttausend Thalern auszustrecken, die Ihnen von meinem armen Freunde hinterlassen wurden, sehe ich Sie zur Universalerin meines Vermögens ein. Ich habe Ihnen verschwiegen,

dass ich ein reicher Mann bin, denn ich wollte Sie gewinnen um meiner selbst willen. Vorbei! Was ich besaß, soll Ihnen gehören, mein Landhaus, das Sie bewohnen, meine beiden Binshäuser in der Stadt und eine Viertelmillion Thaler in barrem Vermögen . . .“

Anderen Tages stand es in allen Blättern zu lesen,

daß Dr. Rouwald, der angesehene Rechtsanwalt, der reiche

forgenlose Mann, sich durch einen Schuß in das Herz entlebt hätte — in der gleichen Stunde, in welcher Ilka ihr Herz an den Todesboten des Selbstmörders verlor.

* * *

Das dritte Kapitel spielt in Berlin und ist mit kurzen Worten ergänzt. Es ist ein Kapitel ohne „Psychologie“, nur mit einer Katastrophe.

Ein Jahr später — und Ilka ist glückliche junge Frau. Das „Erbe der Todten“ hatte sie ja zu einer glänzenden Partie gemacht. Dazu wurde an ihrem Namen etwas wie ein kleiner ungarischer Adel entdeckt, und so bestand für Oskar von Lohen kein Ehehindernis mehr. Er ließ sich in die Residenz zurückversetzen, die er vor einigen Jahren hatte verlassen müssen, nachdem sein väterliches Erbgut in Saus und Braus vergeudet war. Ilkas Mutter erhielt eine kleine Pension ausgestellt und wurde in ihre ungarische Heimat zurückgeschickt. In seligem Taumel verließ dem jungen Paare die Flitterwochen. Das Erbe der Todten ließ sich genießen ohne unbefriedigende Begegnung. Als aber die schöne Frau ein junges Leben unter ihrem Herzen lebte, als im Bangen vor der schweren Stunde schlaflose Nächte kamen, da tauchten zuweilen vor ihren wachen Augen zwei Gestalten aus der Nacht empor, ein hageres Gespenst und

Das Erbe der Todten.

Von Ludwig Ganghofer.

Originalausgabe des "Wiesbadener General-Anzeiger".

(Schluß.)

Eines Tages läßt sich Dr. Rouwald bei Frau Balmosy melden — in Frack und weißer Cravatte — und legt ihr die Hand ihrer Tochter an. Frau Balmosy ist verheirathet. Ilka wird gerufen, und mit leisem Lächeln hört sie den in stummelnden Worten vorgebrachten Antrag des Doktors. Eine Weile schweigt sie, dann sagt sie mit gelassener Ruhe ins Gesicht, daß sie den Werth ihrer „Liebe“ wohl zu schätzen wisse. Sie könne die Summe freilich nicht angeben — er aber, als Bekannter des Hauses Burger, müsse ja wohl die Summe kennen, die in Erwin's Testament verzeichnet stände, als die der praktische Brautwerber mit Ilka's Hand zu spazieren hoffte.

Die helle Blässe überzieht bei diesen Worten Dr. Rouwald's Züge. Melancholisch ringt er nach Sprache, mit heiser gebrochener Stimme sagt er: Dem Mädchen, er mit so glühender Leidenschaft liebe, verzeihe er diese Bekleidung; auf Gegenliebe dürfe er nach dem Beweis ihrer Gesinnung nicht mehr hoffen; so wie sehr sie ihm Unrecht gethan hätte. Das sagt er mit einem Ton, welcher Ilka stauen macht. Doch ehe der Abend kommt und den beiden Damen wird ein Brief gemeldet. „Oskar von Lohen, Premierleutnant“ liegt die Karte. Ilka empfängt den Gast, einen Reiteroffizier, der es gründlich zu verstehen scheint,

am stärksten ist, kann kein Anarchismus existieren. Darauf haben wir hier keine Attentate wie in Frankreich, wo der Anarchismus künftig groß gezogen werden ist. Die wirtschaftliche Notlage erstickt sich auf die ganze Welt. In England hat die Regierung den Notstand zugestanden und sich zur Abhilfe bereit erklärt. Das deutsche Reich müsste eine Statistik der Arbeitslosen aufstellen und Arbeitsgelegenheit verschaffen, beispielsweise die Lüneburger Hütte kultivieren und für öffentliche Arbeiten den Arbeitstag einführen. Die allgemeine Notlage ist unbestreitbar. Alle Streiks in Europa und Amerika sind von den Arbeitgebern verschuldet worden.

Staatssekretär von Böttcher erklärt: Wir können die Heilmittel für die Notstände nur auf Grund der heutigen Gesellschaftssernung suchen und uns nicht auf Experimente einlassen, deren Erfolg zweifelhaft ist. Ein Notstand unter den arbeitenden Klassen ist tatsächlich an verschiedenen Orten Deutschlands vorhanden, aber Gegenstand zur Erwähnung kann allein werden, wie das Reich die Mittel zur Abhilfe beschaffen kann. In Erwartung der Interpellation ersuchte ich die Industrie, mir die Lage des Arbeitsmarktes, die Lebenshaltung der Arbeiter und die Lohnhöhe mitzuteilen. Der industrielle Notstand tritt zumeist in den großen Städten auf und trifft Arbeiter, wie Arbeitgeber. Ungünstig liegen, aber nur in einzelnen Distrikten, die Verhältnisse im Baugewerbe, in den Ziegelsteinen und der Eisenindustrie, im Erzbergbau und in der Spiegelglas-Industrie. Angemerkt ist, daß die Arbeitgeber oft zu persönlichen Opfern bereit gewesen sind und Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen vermeiden. Aber es gibt auch Distrikte, wo die Nachfrage nach Arbeitern größer ist als das Angebot, so in der Landwirtschaft der preußischen Ostprovinzen, in der Pfalz, in Franken, im Königreich Sachsen, in der Textilindustrie in Hannover, in Westfalen, in der Cementindustrie in Schlesien, im Handwerk in der Oberpfalz, in Württemberg, Schwaben und Lothringen. Die Löhne haben eine steigende Richtung, das beweist die Berufsgenossenschaftsstatistik. In Bezug auf den Wechsel der Arbeitsstätte und das Fluktuieren der Arbeiterbesetzung wird von Agitatoren eingewirkt, um einen bestimmten Minimallohn zu erreichen. So entsteht auch die Arbeitslosigkeit. Eine Statistik über Arbeitslosigkeit hätte wenig Wert, weil die Verhältnisse fortwährend wechseln. Es fragt sich auch, ob diejenigen als arbeitslos gelten sollen, welche überhaupt nicht arbeiten wollen. Die Lebenshaltung der Arbeiter erhält durchweg eine Besserung; von Steuererlösen und Anträgen auf Steuererlass ist weniger die Rede als früher, die Armenunterstützung wird nicht stärker in Anspruch genommen, die Leibhausverwaltung in Berlin hatte 1892 einen verminderten Geschäftsumfang und die Sparkasseinlagen haben sich an vielen Orten vermehrt. Der Notstand wird auch oft übertrieben, wie die Vorgänge in Hamburg, Bremen, Mannheim und Straßburg beweisen. Was die angeblichen Ausschreitungen der Polizei bei der Berliner Arbeitsloserversammlung am 18. Januar betrifft, so ist bei keiner Behörde darüber Beschwerde eingegangen. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Regierung jede Beschwerde in der Presse berücksichtigen wolle, so müsste sie eine Menge neuer Beamten dazu anstellen. (Abg. Frohme wird wegen Zwischenrufe zur Ordnung gerufen.) Der Notstand hat seine solche Ausdehnung und Intensität, daß das Reich dagegen irgend etwas thun müsste. Die einzelnen Gemeinden und die Staatsverwaltungen thun das mögliche zur Abhilfe. Wenn jeder an sich selbst bessert, wird es besser werden.

In Besprechung der Interpellation bemerkte Abg. Frhr. von Stumm: Die Interpellation diene zu Rellamezwecken. Das Militärvorlage habe viel Arbeitsgelegenheit geschaffen, man solle die Arbeitslosen auf das Land schaffen, um den großen Arbeiterzufluss nach den großen Städten zu verhindern. Die Berliner Polizei sei am 18. Januar mit großer Rücksicht vorgegangen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Anarchisten und Sozialisten sind eigentlich dasselbe, uns thut ein, wenn auch nicht internationaler, so doch ein interstitutioneller Zusammenschluß zur gemeinsamen Abwehr gegen die Revolution noth.

Abg. Richter führt aus: Der Staat müsse den Grundsatz mobiler machen, den kleinen Leuten den Grunderwerb erleichtern. Die Regierung solle gegen die Agrarier schärfer auftreten. Je weniger die Regierung vermöge auf die ungünstigen gewerblichen Verhältnisse einzuwirken, umso mehr solle sie sich hüten, den Boden der gesunden Wirtschaftspolitik zu verlassen. Die Regierung hätte das Steuergesetz zurückziehen sollen. Schädigend wirkt auch der Zollkrieg mit Rußland.

Abg. Bebel (Soz.-Dem.) erläutert, die ganze bürgerliche Gesellschaft trage die Schuld an den Notständen. Drei Jahre nach Annahme des Gesetzes haben wir noch keine Aussicht auf Durchführung der Sonntagsruhe. Die preußische Staatsdienst-Beratung betreibt den Lohndruck, in England dagegen wurde die Arbeitszeit in den Staatsbetrieben herabgesetzt. Man kann leicht über arbeitslose und verkommenen Menschen räsonieren, sie sind aber das Produkt der Gesellschaftsordnung. Das Reich sollte den Arbeitsnachweis einrichten und die Arbeiter nach Gegenden dirigieren, wo sie gebraucht werden. Die Abnahme des Fleischkonsums beweist die Verschlechterung in der Lebenshaltung der Arbeiter. Unrichtig ist, daß viele Sozialdemokraten ein gutes Bourgeoisleben führen. (Burk: Singer!) Singer ist kein reicher Mann mehr, er hat der Partei Hunderttausende geopfert. In der ganzen deutschen Sozialdemokratie giebt es keine drei Leute mit Einkommen von 5000 M. Bebel schildert so dann die Vorgänge bei der Berliner Arbeitslosen-Versammlung und behauptet, daß agents provocateurs dabei mitwirkten.

ein blutüberströmter Schatten. Sie gab ein todes Kind, und das Wochenlager zerstörte ihre Schönheit. Einige Monate hielt es Oskar v. Lohen an der Seite seines welken gebrochenen Weibes noch leidlich aus, dann lehrte er reuig zum Ballet zurück. Maitresses, Pferde und Spiel, diese theure Dreifaltigkeit, fraß im Laufe zweier Jahre das ganze Erbe der Todten bis zum letzten Heller auf. Eine Kugel vor die Stirn war das Ende bei Oskar von Lohen — Siechthum und Wahnsinn das Los der schönen Ilse. Sie wurde von ihrer Mutter zurückgeholt in die Heimath, und die beiden Frauen leben von jener kleinen Rente, dem einzigen Überrest vom Erbe der Todten. In dumpfem Brüten verbringt die Wahnsinnige Tag um Tag, sie sitzt in ihrem Rollstuhl wie erstarckt an allen Gliedern. Nur manchmal streift sie abwehrend die Hände in die Luft, als möchte sie die grausigen Bilder verschrecken, die der Wahnsinn vor ihre Augen zeichnet. — —

Ende!

Staatssekretär von Böttcher vertheidigt die Polizei gegen den Vorwurf, daß sie ihre Pflicht verlege. Bebel sollte im Reichstage Anträge stellen zur Abhilfe gegen den behaupteten Notstand.

Abg. Röller (nat.-lib) meint, der Notstand sei allerdings in gewissen Sinne vorhanden, aber schon seien Anzeichen der Besserung bemerkbar; wollte man die Forderungen der Sozialdemokraten bezüglich der Arbeiter erfüllen, so würde die Produktion zutheuer und Deutschland könnte nicht mehr mit anderen Ländern concurriren.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Politische Übersicht.

* Am gestrigen Montag wurde im Prager Omladina-Prozeß mit dem Verhör derjenigen Angeklagten, welche sich auf freiem Fuß befinden, begonnen. Einer wurde sofort nach dem Verhör wieder entlassen, weil er erklärte, daß er andernfalls seinen Dienst verlieren würde und seine Eltern zu unterstützen habe. Ein Anderer wurde gleichfalls nach dem Verhör sofort entlassen, weil er kränklich ist und schon während der Untersuchungshaft fünf Wochen im Gefängnis hospital untergebracht war. Dieser Angeklagte ist derselbe, welcher am Freitag den Vertheidiger veranlaßt hat, an den Justizminister einen neuerlichen Protest wegen des angeblich gesundheitswidrigen Zustandes des Verhandlungssauales zu richten. *

* König Alexander von Serbien sandte am Freitag, wie jetzt bekannt wird, an seinen Vater ein 6000 Worte zählendes Telegramm, das eine genaue Schilderung der Lage enthält. Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, sind nur 2 Lösungen der Krisis möglich, entweder Aufhebung der Verfassung und ein Militärkabinett, oder ein Ministerium Nikolajewitsch. Das radikale Kabinett hat seine Demission mit der Gesetzesverlegung motiviert, wie sie durch die Rückkehr des Königs Milan hervorgerufen ist. Milan darf bekanntlich nur bei einer schweren Erkrankung seines Sohnes nach Serbien kommen. Dem König Alexander ist diese Demissionsbegründung sehr peinlich.

Deutschland.

* Berlin, 22. Januar. (Hof- und Personalaufsichten.) Heute früh um 7½ Uhr geleitete der Kaiser den Prinzen und die Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, sowie die Infantin Eulalia von Spanien, Herzogin von Montpensier, nach dem Anhalter Bahnhofe, von wo dieselben mit dem fahrräumlichen Zuge um 7 Uhr 53 Minuten die Rückreise nach München antraten. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt, von welcher dieselben gegen 10 Uhr zurückkehrten. Von da ab hörten Seine Majestät die Vorträge des Chefs des Geheimen Civil-Kabinetts und des Chefs des Marine-Kabinetts. Nachmittags unternahm der Kaiser einen längeren Spazierritt.

— (Die Erklärungen Mittnachts.) Zu den Erklärungen des württembergischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht in der Reichstagsitzung vom 20. Januar schreibt die „Nord. Allg. Blg.“:

„Es liegt in der Natur der Dinge, daß nicht alle Beschlüsse des Bundesrates einstimmig gefaßt werden. Nach Artikel 9 der Bundesverfassung steht jedem Mitgliede des Bundesrates das Recht zu, die Ansichten seiner Regierung im Reichstage zu vertreten, und zwar auch dann, wenn sie von der Mehrheit des Bundesrates nicht adoptirt worden sind. In der Gewalt des unseres Parlamentes fehlt es nicht an Beispiele dafür, daß von der Bekämpfung des Artikels 9 Gebrauch gemacht wurde. Schon deshalb konnte es Niemand befürchten, daß der württembergische Minister-Präsident an der Ausübung dieses Rechtes zu hindern, als er sich veranlaßt sah, die Vertretung württembergischer Interessen, namentlich der der Winzer, nicht allein einem Redner der demokratischen Partei zu überlassen. Aber auch in Bezug auf die verhandelte Sache bietet der vorliegende Fall gar nichts Absonderliches. Die württembergische Regierung hatte bereits auf der Ministerkonferenz in Frankfurt a. M. anerkannt, daß sie aus den 1870 gepflogenen Verhandlungen ein formelles Sonderrecht wegen der Weinsteuerung für sich weder in Anspruch nehmen könne noch wolle. In Folge dessen haben auch die Vertreter Württembergs an der Bearbeitung des Weinsteuergesetzes mitgearbeitet. Dies, sowie der Umstand, daß der Ministerpräsident von Mittnacht von seiner Absicht, nötigenfalls im Reichstag das Wort, wie geschehen, zu ergreifen, zuvor den Reichskanzler und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes benachrichtigt hatte, zeigt im geraden Gegensatz zu der sorgenvollen Annahme des Abgeordneten von Kardorff von dem guten, lokalen, auf der gegenseitigen Achtung der verfassungsmäßigen Rechte begründeten Verhältnis, das unter den verbündeten Regierungen herrscht. Hierdurch erscheint es auch vollkommen gerechtfertigt, wenn der Reichstag von den Erklärungen des Herrn von Mittnacht nicht das gewünschte Aussehen macht...“

— (Deutschland und Russland.) Zum deutsch-russischen Handelsvertrag verlautet von gut unterrichteter Seite noch Folgendes:

Die kürzlich durch die Presse gegangene Meldung, die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag wären bereits vollständig abgeschlossen, beruht auf einem Mißverständniß. Abgeschlossen sind nur die Verhandlungen über den Tarif, während die Beratungen über die Feststellung des Textes, der eine authentische Deklaration des Tarifs bildet, noch fortgesetzt werden. Nur der Tarif ist daher auch der Begutachtung des Zollbeamths unterbreitet worden, der übrigens seine Arbeit bereits beendet hat.

— (Die Reichssteuerentwürfe.) Von den drei Reichssteuerentwürfen hat keiner Aussicht, in vollem Umfange genehmigt zu werden. Bei allen ist aber doch

wie die „N.-P. R.“ meint, die Möglichkeit vorhanden, bis wenigstens in beschränktem Umfange etwas Positives erreicht wird. In der Stempelsteuervorlage ist für die Quittungs- und Frachtbriefbesteuerung kaum noch Platz vorhanden; die stärkere Heranziehung des Börsengeschäfts scheint aber gesichert zu sein, vielleicht noch über die Börschläge der Regierung hinaus, und wird den hauptsächlichen Anteil an den Einnahmen tragen. Was aber schließlich bei der Tabaksteuer herauskommt, ist noch nicht vorzusehen. Für den Hauptteil des Gesetzentwurfs sind die Aussichten nicht günstig. Durchdringen könnte möglicherweise eine Zollerhöhung auf ausländische Fabrikate, wobei namentlich im Centrum Stimmung ist. Bei der Weinsteuervorlage herrscht in verschiedenen Parteien Neigung zur Besteuerung der Schaum- und Kunstweine, sowie der heutigen Flaschenweine. Wie aber die neuesten Vorfälle (das Auftreten des Herrn von Mittnacht) auf diesen Vorwurf einwirken werden, ist noch nicht abzusehen.

— (Arn im contra Bismarck.) Graf Arn-Schlagenthin veröffentlicht jetzt in der „Voss. Blg.“ im Erwiderung auf den auch von uns mitgeteilten Artikel der „Hamb. Nachr.“, in der es u. a. heißt:

„Ich bin der Ansicht, daß, wo es sich um die Erfüllung einer Ehrenpflicht handelt, Fürst Bismarck kein Vorrecht in vielfach gerade von ihm verlangt werden kann, daß er in die Dingen ebenhaft handelt. Fürst Bismarck hat meinen Sohn in jeder denkbaren Weise gerichtlich verfolgen lassen, eben gerichtlich ihm und den Seinen jeden möglichen Schaden gezeigt. Selbst nach dem Tode meines Vaters haben die Chikanen nicht aufgehört. Die Verfolgungen dehnen sich auf die allergleichartigsten Angelegenheiten aus, und weder die Rücksicht auf die Beziehungen Deutschlands zum Auslande, noch auf die dem Königlichen Hause geschuldete Achtung und Dankbarkeit haben ihnen Schranken gelegt. Jahrzehnte hindurch wurde, ähnlich Fürst Bismarck wußte, daß auch nicht ein Atom Wahr daran sei, in der dem Fürsten Bismarck gegebenen Freiheit in Habel breitgetreten, daß die Hofpartei mit meinem Vater gegen ihn intriguiert habe. In der allerunverschämtesten Weise wurden die höchgestellten Damen in die Diskussion hineingezogen. Obgleich jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß auch nicht ein einziger Persönlichkeit bei Hofe angestellt war, die gezielt die gewillt gewesen wäre, ein so gefährliches und ungehöriges Spiel zu versuchen, ist diese Geschichtsfälschung, die jedes ernsthafte Hintergrundes entbehrt und für die abgesehen von den Verdächtigungen des Fürsten Bismarck, nirgends eine einzige Tatsache angeführt werden konnte, allmählich eine fable geworden. Wiederholte musterten leitende Staatsmänner und ihr treter befreundeter Großmächte über das Ungehörige ihres in ihrer Familien Verlebt mit seinem Vater und seinen Angehörigen sich Belästigungen gefallen lassen und dann die offizielle Zeitungsschreiber sich den Kopf zerbrechen, um Gründe für unvorher eintretende Verstimmungen zu erfinden. Ich meine, daß was Fürst Bismarck, ohne jeden Ruf für sich und Deutschland, uns zu Leide gethan, könnte seiner Rancune genug haben, er könnte nun der Verunglimpfung aller Dorer, die einst seine Habs erregten, in der ihm gegebenen Presse, hinter dem Anonymität er seine moralische Verantwortlichkeit verdeckt zu verstecken sucht, endlich halt gebieten. Alle Nebendinge, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit in letzter Zeit abgelenkt werden ist, entbinden den königlichen Generalobersten Fürsten von Bismarck nicht der Ehrenpflicht, einschließlich der Wahrheit zu sagen. Wenn er bei dieser Gelegenheit noch hinzufügen wollte, daß es seit 1876 bekannt ist, daß mein Vater nicht der Verfasser des „Pro Nihilo“ ist, so würde nicht bloss in der ihm gegebenen Presse, sondern in der ganzen Welt unendlicher Beifall das That lohnen.“

Ausland.

England. Im britischen Kriegsministerium ist die Depesche vom 9. Januar eingetroffen, welche einen Sieg der Engländer über die Sofas meldet. Der Sieg brach am 26. Dezember von Warina (wo der ungünstige Zusammenstoß mit den Franzosen stattgefunden hatte). Die Franzosen hatten den Ort Yards am Baum-Fließ zerstört und auf ihrem Zuge Alles verheert. Bei Sowem kam es am 2. Januar zum Gefecht. Die Sofas wurden überrumpelt und der stark verchanzte Ort in einer Viertelstunde genommen. Die Sofas hatten 200 Tote und verloren 77 Gefangene. Über 400 Slaven wurden besiegt. Die Slavenhändlerbanden sind völlig auseinander gestoßen. Oberst Ellis, der Befehlshaber, hoffte am 10. Januar nach Freetown aufzubrechen zu können.

Vocales.

Wiesbaden, 28. Januar
• Die Einwohnerzahl Wiesbadens beträgt nach den letzten im November v. J. zwangs Veranlagung zur Einführung vorgenommenen Personenstandsauflnahme 62,912 Seelen gegen 67,915 im Vorjahr, also ein Mehr von 1500 Seelen. Davon sind Einwohner über 14 Jahren männlich 22,774 und weiblich 29,809 vorhanden und Kinder unter 14 Jahren 16,575. Die Zahl der steuerpflichtigen Generationen beträgt 30,655 gegen 29,898 im Vorjahr. Einwohner sind im Ganzen 38,583 Personen. — Hierdurch ist sowohl bezüglich der Einwohnerzahl wie auch besonders bezüglich der Steuerpflichtigen ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen und kann von einem Rückgang, wie ihn manche „Schwarzblätter“ vorausahnen, keine Rede sein.

* Aus der gestrigen Bezirksausschusssitzung ist noch Folgendes nachzutragen: Die Klage der Direktion der Hessischen Ludwigsbahn zu Mainz gegen den Inhaber der Stadt Frankfurt a. M. wegen Heranziehung zum internen Geld wird abgewiesen, desgleichen derselbe des Herrn Josef Wolf jun. zu Limburg gegen den dortigen Messingverein. — Der Gemeinderat von Hadamar führt Klage gegen den Inhaber der dortigen Begegnung (Bürgermeister) und den Bezirksverband des

Reg.-Bezirks Wiesbaden wegen Aufhebung einer polizeilichen Verfügung, wonach dem Gemeinderath aufgegeben wird, den in den Ortsteilen von Hadamar fallenen Theil der Strecke von Limburg nach Nennigkof zu unterhalten. Es wurde bestlossen, Beweis darüber zu erheben, ob die fragliche Strecke den früheren Charakter als Theil der Staatschaussee zwischen Limburg und Nennigkof verloren habe. Beiden Theilen wurde aufgegeben, die hierfür sprechenden Beweis- und Gegenbeweismittel binnen 4 Wochen anzugeben. Die Alten über den stattgefundenen Umbau der Strecke in den Jahren 1848 bis 1851 sollen aus dem hiesigen Archiv eingezogen werden. — Die Klage des Kaufmanns Herrn Carl Schlick hier selbst gegen Erteilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen (vom Stadtausschuss war dem Kläger nur der Verkauf in festgelegten und verkappten Flaschen gestattet) wurde, da diesbezüglich kein Bedürfnis anerkannt werden konnte, zurückgewiesen. — In der Klagesache der kgl. Polizeidirektion hier gegen den Gastwirth Franz Ebinghaus hier wegen Entziehung der diesem gewährten Concession zum Gast- und Gastwirthsbetriebe im Hause Schachstraße 18 "Zur Stadt Worms" wurde der Kläger aufgegeben, binnen 14 Tagen den Beweis über die Thatsachen anzutreten, welche die Entziehung der Concession rechtfertigten.

Curhaus. In dem morgen Mittwoch Abend stattfindenden Karneval-Concert steht wieder ein äußerst amüsantier Abend bevor. Herr Musikkdirector F. W. Münch wird diesmal als nörthische Scepter schwingen. Besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Curhauslizenzen beim Eintritt vorzugeben.

Ehrengabe. Anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums sind Herrn Lehrer Dr. S. Baer in Viebrich sowie des Vorstands der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde durch eine Deputation bestehend aus den Herren F. Schmid und P. Liebmann die Glückwünsche der genannten Gemeinde sowie ein Ehrengeschenk überbracht worden.

Personalnachricht. Herr Regierungs-Referendar Dr. K. Reiss von hier hat in Berlin die große Staatsprüfung bestanden.

Wölfstes mittelhessisches Musikfest. In einer fristig abgehaltenen Vorberatung des provisorischen Ausschusses wurde beschlossen, das 12. Mittelhessische Musikfest am 8. und 9. Juli d. J. in Darmstadt abzuhalten. Zur Ausführung sollen gelangen "Weise des Hauses" von Beethoven, "Schöpfung" von Haydn, "Triumphlied" von Brahms und Romeo und Julie von Berlioz. Ferner ist ein Gartenfest, ein Ball und ein Ausflug in die Bergstraße geplant. Die Aufzuführungen finden in der Festhalle des vorjährigen Mittelhessischen Turnfestes statt, welche zu diesem Zwecke neu gebaut ist.

Das Rheinels. Das Rheinels ist nunmehr bis Bacherach, ohne welchen Städte anzurufen, fortgetrieben. Vom Niederthal bis zur Lauter steht die Eisdecke geschlossen, jedoch hat sich das Wasser auf der an einigen Stellen durchgeföhndelt. Während des Eisgangs lieg das Wasser langsam, füllt aber nochmals wieder zurück. In den beiden Vorjahren wurden die Eisstücke beim Eisgang auf den Leinpfad und das angrenzende Gelände geschoben. Diesmal ist der Leinpfad nur an sehr wenigen Stellen mit Eisdecke bedekt und der Verkehr nirgends gehemmt.

Für Bienenzüchter. In der bienenwirtschaftlichen Versuchsstation zu Gladbach werden unter Leitung des Herrn Pfarrers Weingandt in diesem Jahre zwei praktische Bienenzucht-Lehrkurse abgehalten werden. Der erste wird in der Zeit vom 15. bis 25. Mai und der zweite in der Zeit vom 19. bis 29. September stattfinden. Bienenzüchter, welche sich an dem einen oder anderen der hier genannten Kurse beteiligen wollen, haben sich demnächst bei den Vorstand der bienenwirtschaftlichen Versuchsstation in Gladbach zu melden.

Wichtig für Hausbesitzer. Unter dieser Spitzmarke steht die "Deutsche Städtezeitung" in Leipzig in ihrer Nr. 47 vom 15. November 1893 Folgendes: "In Dresden war im August d. J. ein Markthelfer, der im Auftrag seiner Prinzipalität ein Pocket in ein Haus trug, dort zwischen Parterre und einem Stockwerk infolge Schwundansatzes durch einen Lippenswandbruch in den Hausrat herabgestürzt und hat sich so verletzt, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Die betreffende Betriebsgenossenschaft zahlte dem Weiteren die Begräbniskosten und gewährt der kinderlosen Mutter des Markthelfers eine angemessene Rente, — macht aber den betreffenden Hausbesitzer, welcher jenen seitlichen Lippenswandbruch (wie man sie in vielen Häusern nicht durch ein Geländer u. s. w. geschützt hatte, haftbar für alle Kosten und Auslagen, welche der Genossenschaft durch den bedauerlichen Unglücksfall erwachsen, nachdem schon die Polizeibehörde den Fall auf Grund des § 387, Absatz 12, zur Behandlung gebracht. Dieser Paragraph lautet: Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft... wer auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, auf Höfen, in Häusern überdacht an Orten, an welchen Menschen verkehren, kommen, Keller, Gruben, Dachungen oder Abhänge dergestalt herabstürzt oder unverwahrt läßt, daß daraus Gefahr für andere entsteht." — Es seien alle Hausgrundstücksbesitzer durch die berichtete Vorkommnis belehrt, zu welch weitgehenden Konsequenzen die Unterlassung einer Schutzvorrichtung an geeigneter Stelle führen kann. Dieser Fall beweist auf neuen, welchen großen Nutzen die von dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart seit 1885 eingeschaffte Haftpflicht-Versicherung für jeden Hausbesitzer hat.

Die erste Damensitzung mit folgendem Bohnenball. Der Karneval-Vereins "Narrhalla" verließ auf das Szenenbild noch selten hat Prinz Jocus eine so große seiner Freunde zusammen geschart, wie am Sonntagabend 8 Uhr 11 Min. zog der kleine Rath unter endlosem Jubel ein; der 1. Präsident hielt in kurzen, aber fernigen Worten im Narrhalle willkommen und ließ das Begrüßungstrio abspielen. Unter den Klängen des Narrhalla-Märches wurde unsere hochgeschätzte Künstlerin, Fräulein Lipski, auf die Tribüne geleitet, wo sie jubelnd begrüßt ward und den Salut vortrug, der "Willkommen in dem Narrenreich". Nunmehr begann erst die richtige Sitzung und kann behauptet werden, daß selten ein Karneval-Verein so lebhaft die ihre volle Kraft dem Humor widmeten. Der "Herr Narrhalla" durch Narrhalle Weiner jun., der "Haincher Spießer, der mit ihm wollt", durch Narrhalle Hardt und der "Droschenkutscher" durch Narrhalle Weiner, vertraten die Anwesenden in einem Lachkampf, der nicht enden sollte. Narrhalle Guggersheim sprach die leichten Herren-Scherze, für den erkrankten Vice Glücklich: Musikal. Melodeon. Narrhalle Schupp: Narritisches Allerlei, Narrhalle Becker, für den erkrankten Vice Glücklich: Musikal. Melodeon. Narrhalle Weiner jun.: Ein Eingeschärfnis, was wir gemacht, aber nur aus Liebe für die Schule.

"Vaterstadt", wofür jeder der Vortragenden mit stürmischem Applaus überschüttet wurde, indem dieselben sich als tüchtige Narrhalla-Redner erwiesen. Nun sei auch des weltberühmten Piston-Virtuosen Käsa Bella Bucks gedacht, dessen höchste künstlerische Leistungen außerordentlich ansprachen, sodann des Narrhalla-Brüning mit dem Couplet: "Ihr wißt gar nicht Kinder, wie gut Ihr es habt". Der Liebstdichter sei nun diesmal besonders gebacht, da dieselben wahhaft Erstaunliches leisteten. Präcis 12 Uhr 11 Min. wurde die erste Damensitzung, nachdem noch Insignien von den Kartellvereinen, Bingen, Koblenz und Worms empfangen waren, geschlossen und setzte sich nunmehr der große Bohnenball in Scene, an welchem sich an 150 Paare beteiligten. Nachdem die große Torte mit Bohnen aufgesetzt, herumgereicht, wurde auf Kommando und unter den Klängen des Narrhalla-Märches von den Damen die Verfehlung vorgenommen. Durch Signal ward die "Bohnen-Königin" Frl. Müller proklamirt und hat hierauf durch einen Solo-Tanz dieselbe ihre Herrschaft angetreten. Mit dem Wunsch auf fröhliches Wiedersehen am Sonntag zum 1. großen Maskenball trennte man sich in dem Bewußtsein, daß es nirgends schöner ist, wie in der Narrhalla!

Curhaus. In dem morgen Mittwoch Abend stattfindenden Karneval-Concert steht wieder ein äußerst amüsantier Abend bevor. Herr Musikkdirector F. W. Münch wird diesmal als nörthische Scepter schwingen. Besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Curhauslizenzen beim Eintritt vorzugeben.

Ehrengabe. Anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums sind Herrn Lehrer Dr. S. Baer in Viebrich sowie des Vorstands der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde durch eine Deputation bestehend aus den Herren F. Schmid und P. Liebmann die Glückwünsche der genannten Gemeinde sowie ein Ehrengeschenk überbracht worden.

Personalnachricht. Herr Regierungs-Referendar Dr. K. Reiss von hier hat in Berlin die große Staatsprüfung bestanden.

Wölfstes mittelhessisches Musikfest. In einer fristig abgehaltenen Vorberatung des provisorischen Ausschusses wurde beschlossen, das 12. Mittelhessische Musikfest am 8. und 9. Juli d. J. in Darmstadt abzuhalten. Zur Ausführung sollen gelangen "Weise des Hauses" von Beethoven, "Schöpfung" von Haydn, "Triumphlied" von Brahms und Romeo und Julie von Berlioz. Ferner ist ein Gartenfest, ein Ball und ein Ausflug in die Bergstraße geplant. Die Aufzuführungen finden in der Festhalle des vorjährigen Mittelhessischen Turnfestes statt, welche zu diesem Zwecke neu gebaut ist.

Das Rheinels. Das Rheinels ist nunmehr bis Bacherach, ohne welchen Städte anzurufen, fortgetrieben. Vom Niederthal bis zur Lauter steht die Eisdecke geschlossen, jedoch hat sich das Wasser auf der an einigen Stellen durchgeföhndelt. Während des Eisgangs lieg das Wasser langsam, füllt aber nochmals wieder zurück. In den beiden Vorjahren wurden die Eisstücke beim Eisgang auf den Leinpfad und das angrenzende Gelände geschoben. Diesmal ist der Leinpfad nur an sehr wenigen Stellen mit Eisdecke bedekt und der Verkehr nirgends gehemmt.

Für Bienenzüchter. In der bienenwirtschaftlichen Versuchsstation zu Gladbach werden unter Leitung des Herrn Pfarrers Weingandt in diesem Jahre zwei praktische Bienenzucht-Lehrkurse abgehalten werden. Der erste wird in der Zeit vom 15. bis 25. Mai und der zweite in der Zeit vom 19. bis 29. September stattfinden. Bienenzüchter, welche sich an dem einen oder anderen der hier genannten Kurse beteiligen wollen, haben sich demnächst bei den Vorstand der bienenwirtschaftlichen Versuchsstation in Gladbach zu melden.

Wichtig für Hausbesitzer. Unter dieser Spitzmarke steht die "Deutsche Städtezeitung" in Leipzig in ihrer Nr. 47 vom 15. November 1893 Folgendes: "In Dresden war im August d. J. ein Markthelfer, der im Auftrag seiner Prinzipalität ein Pocket in ein Haus trug, dort zwischen Parterre und einem Stockwerk infolge Schwundansatzes durch einen Lippenswandbruch in den Hausrat herabgestürzt und hat sich so verletzt, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Die betreffende Betriebsgenossenschaft zahlte dem Weiteren die Begräbniskosten und gewährt der kinderlosen Mutter des Markthelfers eine angemessene Rente, — macht aber den betreffenden Hausbesitzer, welcher jenen seitlichen Lippenswandbruch (wie man sie in vielen Häusern nicht durch ein Geländer u. s. w. geschützt hatte, haftbar für alle Kosten und Auslagen, welche der Genossenschaft durch den bedauerlichen Unglücksfall erwachsen, nachdem schon die Polizeibehörde den Fall auf Grund des § 387, Absatz 12, zur Behandlung gebracht. Dieser Paragraph lautet: Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft... wer auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, auf Höfen, in Häusern überdacht an Orten, an welchen Menschen verkehren, kommen, Keller, Gruben, Dachungen oder Abhänge dergestalt herabstürzt oder unverwahrt läßt, daß daraus Gefahr für andere entsteht." — Es seien alle Hausgrundstücksbesitzer durch die berichtete Vorkommnis belehrt, zu welch weitgehenden Konsequenzen die Unterlassung einer Schutzvorrichtung an geeigneter Stelle führen kann. Dieser Fall beweist auf neuen, welchen großen Nutzen die von dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart seit 1885 eingeschaffte Haftpflicht-Versicherung für jeden Hausbesitzer hat.

Die erste Damensitzung mit folgendem Bohnenball. Der Karneval-Vereins "Narrhalla" verließ auf das Szenenbild noch selten hat Prinz Jocus eine so große seiner Freunde zusammen geschart, wie am Sonntagabend 8 Uhr 11 Min. zog der kleine Rath unter endlosem Jubel ein; der 1. Präsident hielt in kurzen, aber fernigen Worten im Narrhalle willkommen und ließ das Begrüßungstrio abspielen. Unter den Klängen des Narrhalla-Märches wurde unsere hochgeschätzte Künstlerin, Fräulein Lipski, auf die Tribüne geleitet, wo sie jubelnd begrüßt ward und den Salut vortrug, der "Willkommen in dem Narrenreich". Nunmehr begann erst die richtige Sitzung und kann behauptet werden, daß selten ein Karneval-Verein so lebhaft die ihre volle Kraft dem Humor widmeten. Der "Herr Narrhalla" durch Narrhalle Weiner jun., der "Haincher Spießer, der mit ihm wollt", durch Narrhalle Hardt und der "Droschenkutscher" durch Narrhalle Weiner, vertraten die Anwesenden in einem Lachkampf, der nicht enden sollte. Narrhalle Guggersheim sprach die leichten Herren-Scherze, für den erkrankten Vice Glücklich: Musikal. Melodeon. Narrhalle Schupp: Narritisches Allerlei, Narrhalle Becker, für den erkrankten Vice Glücklich: Musikal. Melodeon. Narrhalle Weiner jun.: Ein Eingeschärfnis, was wir gemacht, aber nur aus Liebe für die Schule.

Aber im Saale des Katholischen Vereins veranstalteten Familienabend verlor in allen seinen Theilen recht gut und reichte sich eines enorm starken Besuches. Die Gesangabteilung des Vereins, die von dem Dirigenten, Herr Lehrer Firmenich gut geschult war, trug mehrere Chöre vor, Fräulein J. Winkelmann erfreute durch ihren Klaviervortrag und Herr Violinist und Concertmeister Haertel gab einige glänzende Nummern. Fräulein Katharina und Marie Speyer sangen unter viel Beifall mehrere Lieder, Fräulein Maus und Herr Denner gab in vorzüglicher Weise die "Musikalische Ehe" von Heinze. Zwei Lustspiele sorgten für das bei einem solchen Feste nötige Lachen und bildeten eine gute Abwechslung in dem allerdings zu langen Programme. Im ersten Stück: "Wurst wider Wurst" oder "Moses im Haf" wirkten die Herren Firmenich, Winkelmann, Haertel, Bebold und Ritter mit und erregten die beiden letzten Herren viel Heiterkeit. Die zweite Szene: "Du trägst die Blume fort" wurde von den Herren Ruppert, Denner, Schmidt, sowie Fräulein Steiger sehr gut gespielt und erzielte vor allem Fräulein Steiger durch ihre ausgezeichnete Darstellung der Frau Pech stürmischen Beifall. Alles in Allem war es ein wohlgelungenes Fest, daß dem Verein mit dem Dirigenten alle Ehre macht.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Bayern und die Tabakfabrikatsteuer.

Berlin, 23. Januar. Aus Bayern meldet man dem "Depeschenbureau Herold":

Es hat hier einiges Bestrebendes erregt, daß bei Verabschaffung der neuen Reichsteuer im Reichstage die Tabakfabrikatsteuer bei den bayerischen Abgeordneten nicht wärmere Aufnahme gefunden hat. Denn bei nicht voreingenommener Prüfung des Entwurfs läßt sich nicht verkennen, daß die Landwirtschaft, insoweit sie Tabakbau betreibt, von dieser Besteuerungskategorie großer Vortheile erwarten darf. Unter dem jetzigen Steuersystem mußte der Tabakbau, wie sich das tatsächlich fast überall gezeigt hat, mehr und mehr zurückgehen, weil durch den bestehenden Zoll das inländische Produkt gegen die Konkurrenz der meist dessen ausländischen Sorten nicht genügend geschützt wird, indem der zumeist nicht kapitalträgige deutsche Tabakdauer die ganze Steuer zu bezahlen hatte, ohne Sicherheit dafür, dieselbe bei dem Verkauf auf sein Produkt schlagen zu können. In den Reichstagsdebatten sind die Vortheile, welche der Regierungsentwurf gegenüber dem bestehenden System den Tabakbauern bringen müßt, von einzelnen Abgeordneten hervorgehoben worden. Die bayrischen Reichstagsabgeordneten aber haben wenigstens in der Mehrheit eine gewisse Zurückhaltung beobachtet, obwohl der Tabakbau in mehreren Gegenden des Königreiches einen wichtigen, den kleinen Grundbesitzer nährenden Betrieb bildet. Ganz abgesehen aber von dem Interesse, welches die Landwirtschaft an dem Schicksal des Entwurfs hat, ist es auch für die allgemeine Finanzlage Bayerns von größter Bedeutung, ob es gelingen wird, gerade aus dem Tabak diejenigen Einnahmen zu gewinnen, welche das Reich zur Deckung der nötigen Ausgaben bedarf. Denn so lange das nicht gelungen ist, bleibt für Bayern wie für alle süddeutschen Staaten die Gefahr bestehen, daß nach einem anderen gleich ergiebigen Steuerobjekt gesucht wird, um die Lücken in der Staatskasse auszufüllen und daß dieses Objekt im Bier gefunden wird. Da der Brauwesen schon hohen Steuern unterliegt und für eine hohe Besteuerung des Weines in nächster Zeit keine Aussicht vorhanden ist, so bildet neben dem Tabak das Bier denjenigen Consumartikel, der in Norddeutschland noch eine Steuererhöhung verträgt. Was aber die Einführung der Biersteuer für Süddeutschland, speziell für Bayern bedeutet, darüber kann, nachdem in vorigen Jahren eine Erhöhung auf der Tagesordnung gestanden, heute wohl Niemand im Zweifel sein. Die Folgen liegen so klar zu Tage, daß es genügen dürfte, sie nur kurz anzudeuten. zunächst wird der zur Zeit blühende Bier-Export nach Norddeutschland von der Erhöhung der Lieferungsabgabe getroffen werden, welche die unvermeidliche Folge der Erhöhung der Steuer sein muß. Dann aber, und dieser Punkt ist der entscheidende, muß die Erhöhung der Biersteuer die Finanzlage nach zwei Seiten hin empfindlich schädigen. Nach einer Seite werden die Averien, welche Bayern als Ertrag für die Erhebung einer eigenen Biersteuer an die Reichskasse zu bezahlen hat, im Maye der Steuererhöhung steigen, auf der anderen Seite wird Bayern an der erhöhten Einnahme der Reichsteuer nicht partizipieren, eben weil es die eigene Steuer erhebt. Es wird aber gezwungen sein, die auf seinen matricularmäßigen Anteil fallenden Mehrausgaben des Reiches, zu deren Deckung die Erhöhung der Einnahmen der Biersteuer dient, aus eigener Tasche zu bezahlen. — Zur Zeit allerdings ist die Biersteuer in den Hintergrund getreten, aber die letzten Debatten haben bewiesen, daß das Projekt noch manchen Anhänger besitzt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß später darauf zurückgegriffen werden könnte. Die Gefahr, die hierin für die bayrische Finanzlage liegt, ist zweifellos näher, wenn die Tabaksteuer verworfen oder in einer Weise beschritten wird, die seine finanzielle Wirkung in Frage stellt.

Die Krise in Serbien.

Wien, 23. Januar, Vorm. Sämtliche Morgenblätter besprechen die Krise in Serbien in einer gemäßigten und für den König Alexander günstigen Weise. Das "Freimdenblatt" rügt das Gebahren der radikalen Partei, welche mit ihrer Parteidienstlichkeit allein die gegenwärtige Lage Serbiens herbeigeschafft habe. Das Blatt betont, Österreich werde sich nie in die inneren Angelegenheiten Serbiens hineinmischen, und spricht den Wunsch aus, daß im Interesse Serbiens eine der Dynastie entsprechende Lösung der Krise herbeigeschafft werde.

Belgrad, 23. Januar, Vorm. Die Ruhe ist bis jetzt nicht gestört. Man glaubt, daß die politischen Umwälzungen in Kürze sich vollziehen. Simitsch hat entschieden abgelehnt, ein Cabinet zu bilden. Die Mission wird jedenfalls Nicolajewitsch übertragen.

Rom, 23. Januar, Vorm. Wie bekannt wird, sollen Senat und Kammer bis zum 20. Februar vertagt werden.

Berlin, 23. Januar, Vorm. Ein Mitglied des Pariser Stadtraths befindet sich hier um die Einrichtung des Polizeipräsidiums insbesondere die der Sanitätspolizei zu studieren. Die Studienreise soll mit der be-

absichtigen Umgestaltung der Pariser Polizeipräfektur zusammenhängen.

Berlin, 23. Januar, Vorm. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Regierung bereite ein neues Weinsteuer-Projekt vor, das sich eng anlehne an die Grenze, innerhalb welcher eine Annahme der Weinbesteuerung wahrscheinlich ist.

Berlin, 23. Januar, Vorm. Heute beginnt die erste Verathung des Etats im Abgeordnetenhouse und dauert voraussichtlich 3 Tage.

Berlin, 23. Januar, Vorm. Laut "Berliner Tageblatt" wurde die Anwesenheit des Grafen Herbert von Bismarck bei im vorigestrichen Ordensfest, sowie die auszeichnende Behandlung seitens mehrerer Mitglieder der kaiserlichen Familie sehr bemerkt.

Berlin, 23. Januar, Vorm. Heute Nacht ist an einer Prostituierten in der Vorstigstraße ein Lustmord verübt worden.

Belgrad, 23. Januar, Vorm. Das Gericht von der Ermordung Milans ist, wie wir schon gestern Nachmittag meldeten, vollständig aus der Lust gegriffen. Die Volksvertretung wurde bis zur Bildung eines neuen Ministeriums vertagt. Die Erregung in den Schichten der radikalen Bevölkerung ist namentlich durch die Anwesenheit Milans bis zu einem bedenklichen Grade gewachsen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele. Die Meistersinger von Nürnberg, Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Walther von Stolzing: Herr Nicolaus Rothmüller. — Als vorgestern Abend Hans Sachs in der unvergleichlich poesievollen Scene im zweiten Akt, wo er in später Abendstunde an der Thür der Werkstatt sitzt und über die Vorgänge in der Singschule nachzimmt, zu der auf den Ritter bezüglichen Stelle kam: "Der Vogel, der heut' sang, ihm war der Schnabel hold gewachsen", da konnten wir zustimmen nicken; man brauchte sich das nicht nur vorgestellen, daß der Künstler, welcher den Ritter verlorperie, herrlich gesungen habe, es war wirklich so gewesen. Die stumme Scene bei dem innig anheimelnden Sonntagsnachmittagsgottesdienst bereitete auf eine großartige künstlerische Leistung seitens des Herrn Rothmüller vor, und in der That stellten sich die Scenen in der Singschule als vollster Erguß aus edelster künstlerischer Reise dar. Die Stimme strömte eine Fülle von Wohlklang aus, besonders in dem Riede: "Um füllen Herd zur Winterszeit" und in dem Prüfungsspiel. Um so mehr waren wir erstaunt, als wir im zweiten Akt zu constatiren glaubten, daß der Künstler nicht auf der Höhe stand, die er im ersten Akt eingenommen hatte. Der Inspecteur, der vor Aufzug des dritten Aktes vortrat und erklärte, Herr Rothmüller sei plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen worden, werde aber dennoch weitersingen, bestätigte uns zu unserem Bedauern, daß wir uns nicht getäuscht hatten. Der wackere Künstler versuchte wirklich im ersten Aufzug des dritten Aktes, seiner Aufgabe gerecht zu werden und das schwer Unmöglich möglich zu machen, aber es hat wirklich weh, zu sehen, wie er die Herrschaft über seine Mittel verloren hatte; besser verließ der zweite Aufzug des dritten Aktes. Ein Bravo dem mutigen Sänger. Der Hans Sachs des Herrn Müller war eine Meister- und Musterleistung ersten Ranges. Seine hohe elastische Gestalt scheint ihn zur Verkörperung der sympathischen Figur der sinnigen edlen Bürgergestalt besonders zu prädestinieren. Sein auch in der Höhe leicht ansprechendes Organ erklang in bewundernswertlicher Frische, markig, feurig, biegam. Die Absicht der deutlichen Aussprache realisierte er nicht aus Kosten des musikalischen Wohltauts. Besonders im zweiten Akt und der ersten Scene im dritten zeigte sich das Wort von der Weichheit der musikalischen Stimmung durchdrückt. Wie in stählerinem Glanz stand sein Gesang im dritten Akt da. Fr. Giergl, welche das Preismädchen verlorperie, war wie gewöhnlich sehr gut. Nur einige Male ließ sie sich zu einem Übermaß von Stimmentaltung verleiten, welches der Klangfarbe des Organs eine unnötige Härte verlieh. "Lieb Euchen" war stellenweise zu resolut. Wenn ebenso wie zur Cavalleria eine Fortsetzung zu den Meistersingern geschrieben würde, dann würde sich mit Beibehaltung der kleinen Fehler in der Charakterisierung des Fr. Giergl eine nichts weniger als anmutige Burgfrau ergeben. Sonst sang und spielte Fr. Giergl mit gutem Geschmack und feinen Nuancirungen. Einen ausgezeichneten, fast möchten wir sagen virtuosen David sollte Herr Bussard auf die Bretter. In der Hand dieses Künstlers wird diese Rolle zu mehr als einer Episodenrolle. In den Scenen in der Singschule und im ersten Aufzuge des dritten Aktes zeigte er herzersteuende Frische im Spiel in Verbindung mit gesanglicher Formvollendung. Über die Bedeutung, welche die Rolle des Beckmesser hat, scheint man sich noch nicht genügend klar zu sein. Hans Sachs und Beckmesser sind die beiden Säulen, auf denen das Stück ruhen soll. Hans Sachs ist die leichte Erscheinung des künstlerischen Volksgeistes gegenüber der meistersingerlichen Spiessbürgerschaft, deren Bedeutung in der Hight des Werkers ihren Ausdruck findet. Beckmesser ist kein Tölpel, er ist borniert und gilt in den Kreisen der ebenso Bortnirten, der Reaktionäre, denen die Schadone alles, die Individualität Nichts ist, als großer, prinzipiengestalter Geist. Das Gedächtnis darf darum nicht übertreidet werden. In Allem muß er großen Ernst zeigen. Er darf nie Spaß machen, außer wenn er sich lustig stellt. Er hat eine grenzenlose Leidenschaftlichkeit zu zeigen, ohne die Kraft, sie von sich zu geben. Dies ist die explizite ausgesprochene Ansicht, die Wagner über diese Figur hatte. Vergleicht man damit die Verkörperung des Werkers durch Herrn Rudolph, so deckt sich dessen Auffassung mit der geforderten nicht ganz. Herr Rudolph bietet ja eine fleißige und jauber ausgearbeitete Leistung, hat aber den unüberwindlichen Hang zur Lebhaftigkeit und zum Jriesen ins Possenhafte. Aus dem Ganzen herausgegriffen ist sein Beckmesser gut, aber man muß verlangen, daß er mehr den ganzen Typus, den Wagner gejährt will, personifiziert. Die Lehrjungen zeigten sich empfindlich. Die Brüderjenseit lädt an Komik noch vermissen. Infolge der Unruhe des Publikums kam der wunderschöne Kontrast zum Schlug des zweiten Aktes gar nicht zur Geltung. Das Orchester hielt sich unter der genialen Leitung des Herrn Rebicke recht wacker. Vielleicht ließe sich aber die Wucht des Orchesters etwas mildern, damit die Sänger, die gehört werden wollen, sich nicht zu über-

scheien brauchen. Die 4½ stündige Vorstellung vermochte durch ihre Trefflichkeit bis zum Schlusse zu fesseln.

Carl Sarg.

— Der Sängerkor des Wiesbadener Lehrervereins veranstaltete am Sonntag, den 21. Januar, im Casino eine humoristische Liebertafel. Der Chor sang außer den schon früher von ihm gehörten Liedern von H. Böllner, Eb. Kremer, Mendelsohn und Koschat zwei Novitäten: "Unter der Linde" von J. Wendel und "Kuriose Geschichte" von Th. Rehbaum, welche ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Einige, das Publikum erheiternde komischen Vorträge wechselten mit den Darbietungen des jungen Pianisten F. Schwab, eines sehr talentirten Schülers vom Spangenberg'schen Konservatorium, welcher durch die Wiedergabe der "Romanze" von Rubinstein, "Capriccio" von Mendelsohn und "Valse" in as-dur von Moszkowski lebhafsten Beifall erzielte. Der überaus zahlreich besuchten Veranstaltung schloß sich ein Ball an.

— Der Verein der Künstler und Kunstfreunde veranstaltete gestern Abend im Saale des Victoria-Hotels einen außerordentlichen Quartettabend der Herren Professoren Dr. Josef Joachim, Johann Kruse, Emanuel Wirth und Robert Haussmann aus Berlin. Wir lamen, wie alle anderen Besucher des Concerts in der Absicht Alles zu bewundern, und in der That lieben weiter das programmatiche Material, woran die Künstler ihre Meisterschaft zeigen sollten, noch die virtuose Behandlung desselben, etwas zu wünschen übrig. Ausgeführt wurden das B-dur-Quartett Nr. 8 von Mozart, das in Beethoven's Entwicklungsgeschichte bedeutsame F-moll-Quartett op. 95 und das A-moll-Quartett op. 41 Nr. 2 von Schumann — alles Meisterwerke, würdig von solchen Meistern vorgetragen zu werden. In technischer Beziehung zeigten die vier Künstler den denkbar höchsten Grad von Vollkommenheit. Kristallreine Intonation, große Sauberkeit und Präzision in der Ausführung, echt künstlerisches Erfassen des der Ausführung zu Grunde liegenden Stoffes zeichneten jede Nummer aus. Das Publikum war für den hervorragenden Genuss den Künstlern außerordentlich dankbar. Carl Sarg.

— Siebenter Cyclus-Vortrag im Kurhause. In der siebten der öffentlichen Vorlesungen brachte gestern Abend Herr Emil Milas aus Frankfurt a. M., welcher bei seinen Vorlesungen an anderen Orten hohe Anerkennung fand, zuerst die Erzählung von M. von Ebner-Eschenbach "Krambambuli" zum Vortrage, bei der uns von der Treue eines Hundes erzählt wird, der wegen seiner Unabhängigkeit an den verschwundenen ersten Herrn die Kunst des zweiten verlor und so zu Grunde geht. Darauf folgte die Recitation der innigen Ballade von C. Ferdinand Meyer, "Mit zwei Worten", von welcher die eingeschlagene kleine Dichtung des humorvollen Baumbach "Nose und Edelraute" den Übergang zu den köstlichen heiteren Prosadichtungen "Lebrecht Hühnchen" von Heinrich Seidel und "Anekdote aus dem Jahre 1806" von Kleist bildete. Insbesondere war die vorletzte Erzählung, bei der das anspruchslose und selbstzufriedene Wesen des Till beglückten und zartsühlenden Hühnchen glücklich zum Ausdruck kam, sehr geeignet, erhöhtes Interesse zu beanspruchen und mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer dem Vortragenden, der vor einigen Jahren durch sein überaus erfolgreiches Gaspiel an unserer Hofbühne, das zu allgemeinem Beifremden zu seinem Engagement führte, sich die Gunst der Theaterfreunde erworben hatte, da sein ionores, ansprechendes Organ bei der seltenen Modulationsfähigkeit den verschiedensten Empfindungen Ausdruck verleiht und warme Herzenstöne anzu-

schlagen versteht, die in empfänglichen Seelen ihren Liebhaber finden. Leider war die Vorlesung bei der Umgang der Witterung nicht stark besucht, was bedauert werden muß.

Aus der Umgegend.

— Viebrich, 22. Januar. Anlässlich des 50jährigen Dienstjubiläums des Herrn Dr. S. Baer bringt die C. folgende bemerkenswerte Notiz: "Vor einigen Jahren wagte man im Viebricher Park zwei ältere Gelehrte öfter auf zu abgehen und in gelehrte Gespräche vertieft zu sein, es waren Dr. g. Baer von Viebrich und der verstorbene Professor der evang. Theologie Dr. H. Delitzsch von Leipzig, der oft um seines Freunds Baer, des gelehrten Talmudisten, willen seine Herbstferien in Viebrich und Wiesbaden zubrachte. Der gelehrteste und gesetzte testamentarische Theologe holte sich Rath bei dem einfachen Religionslehrer der israelitischen Kultusgemeinde eines Landsäufers, welche keine Hochschule besucht hat und doch den Talmud besser kennt als die Gelehrten seines Bekennnisses! So mußte man vor Zeiten bei Gelehrten bei gelehrten Rabbinern lernen, so hat es Spener bei Jacobsohn, alle Gebete, die bei Krankheitsfällen, im Sterbehause zu auf dem Friedhof gebetet werden zu, mit Kommentar. 2) Jacob Israel, die sämmtlichen Gebete, Segenssprüche u. s. w. mit Kommentar. 1868. Diese Ausgabe der Desilla ist das bedeutendste Werk Dr. Bär's die anerkannt bedeutendste Leistung auf diesem Gebiete. Viebrich's Talmud-Forschung unserer Zeit überhaupt. Die philosophische Fakultät in Leipzig hat sich selbst geehrt, indem sie den Verfasser die Doktorwürde verlieh, 15. Nov. 1876. 3.) Die jetzt 18 Bändchen alttestamentlicher Legatreditionen, das erste hat mit Delitzsch ediert, die späteren allein bearbeitet, demnächst das ganze alte Testiment umfassend, Leipzig, Brockhaus. 4) Eine Reihe von Auszügen über hebr. Metrik und Accentlehre, in Werken und Zeitschriften veröffentlicht. — Einem solchen Manne gebührt ein Jubiläum Wünschen auch wir ihm alles Gute an seinem heutigen Ehrentag.

— Mainz, 22. Januar. Der bei dem Beginne des Zusangs an der Einfahrt zum Gustavusburger Hofen gesunkene Denkmal "Dubwig", der Firma Stenz und Bruckwiler hier gehoben, ist in dem Aufgehen des Rheines fast vollständig zerstört worden. Kamin, Kessel und alles, was sich über Deck befand, wurde von den Eismassen mit fortgerissen und die Maschine, sowie das Schiff selbst zerstört, daß kaum mehr als Trümmer übrig blieben, dem Hebung aus dem Strome mehr kosten wird, als sie weithin fällt. Das Schiff ist verschwunden.

— Johannisberg, 22. Januar. In den letzten Tagen sah hier die Nachfrage nach Weinen eine rechte rege und wurden auch verschiedene Verkäufe abgeschlossen und zwar verkaufte: Qualitäts-Chr. Riesling 1892r, M. Alman 1888r und 1891r, G. Horn, P. Trenz, P. Trenz, Fr. Alman ihre 1893r Weine. Bezahl wurde für 1888r M. 1200, für 1891r M. 1200, für 1892r M. 1400 und für 1893r M. 1050—1200; die Preise verstehen sich per 1200 Flaschen ohne Faz. (R. B.)

* (Kurze Notizen.) Zum Zwecke der Errichtung einer Station für evangelische weibliche Diakonie in Schierstein hat der dortige evangelische Kirchenchor die Veranlassung und Bestellung eines Bazaars beschlossen. — Dem in der Opel'schen Fabrik zu Rüsselsheim beschäftigten Schlosser Lorenz Schwarz von Flörsheim

J. Speier's Ballschuhe u. Stiefel

sind nicht nur allein billig, sondern sitzen auch außerordentlich bequem am Fuße.

Alleinverkauf der berühmten Otto Herz & Co.'s Schuhe u. Stiefel.

J. Speier,
Langgasse 18.

Bitte achten Sie recht genau auf Namen **J. Speier**,
Hausnummer **18** und Ladeneingang.

für vorgesehen ein glühender Eisensplitter ins Auge. Zur Behandlung mußte derselbe sich in die Augenklinik zu Wiesbaden legen.

Neues aus aller Welt.

Cholerabazillen im Winterpalais des Zaren. Das Petersburg schreibt man uns: Der böse asiatische Gau, die Spione, veranlaßte den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier zusammenkommenden d. russischen Kriegstages, eine besondere Cholerababteilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion macht Professor Monasjew dieser Tage eine hochinteressante Mitteilung. Es dürfte sich im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgskirche am Odenfest sehr kraftig verlaufen ist; es sei beträchtliche Anzahl der Teilnehmer erkrankt an höchst anhaltigen Darmerscheinungen, so daß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischergiftung oder vergleichbare angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholerababteilung stärkte Prof. Monasjew im Hall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauerer Untersuchung der bei dem Festmahl gereichten Speisen nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; hierbei eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht. Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben im Palastwasser wurden Professor Dr. Poehl zugesandt und hier fand in allen Proben die charakteristische Cholerareaktion. Bei diesem Resultat ganz überrascht, hat Prof. Monasjew mit seiner Spionin, der Arztkin Dr. Schulz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämtlicher Proben angestellt und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Prof. Monasjew meint, daß das neue Institut der Choleraklinik in Petersburg diesem Umstände zu verdanken sei. Wie diese Cholerabazillen in diese Wasserleitung gelangten, läßt sich leicht erklären. Der Palast liegt in der Nähe des in der Kremitage vorbeifließenden Kanals, der sogenannten Simajakanal, dieser Kanal steht mit der ganz verunreinigten Molla und mit einer Wasserader des Katharinen-Kanals, über dessen Eignenheiten man auch recht krasse bakteriologische Bilder besitzt, in näher Verbindung.

(Kleine Chronik.) Gelegentlich einer Treibjagd in der Zwinger Forst bei Gardelegen wurde in einer Schönung an einer Stelle die völlig unbekleidete Leiche eines 20jährigen unbekannten jungen Mannes, die sorgfältig mit Schnee zugedeckt war, aufgefunden. Bei näherer Besichtigung der bereits von Jägern angegriffene Leiche fand man Eindrücke am Halse, sowie eine Wunde am Kopf. Es liegt zweifellos ein Raubmord vor. — In einer kleinen unweit Gelsenkirchen wurde ein Dynamitlager entdeckt. Der erste Staatsanwalt Dr. Petersen begab sich sofort zur Untersuchung des Falles an den Hundort. 88 Dynamitpatronen wurden aufgefunden, ein verdächtiger Bergmann ist verhaftet und in das Gefängnis in Essen eingeliefert worden. — Die Vorbereitungen zur elektrischen Verbindung zwischen Kopenhagen und Berlin haben nach einem Telegramm gestern begonnen.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 23. Januar.

Berufung. Die 23 Jahre alte geschiedene Ehefrau der R. von hier, schon mehrfach vorbestraft, war vom hiesigen Schöffengericht wegen Widerstands in 2 Fällen zu 2 Monaten Gefängnis und wegen Sittenpolizei-Contrabvention in 2 Fällen zu 2 Wochen Haft verurtheilt worden. Am 11. Dezember d. J. traf sie einen Schuhmann in dem Flur einer kleinen Wirtschaft gegen 7 Uhr Abends. Als er sie zum Koffer bringen wollte, setzte sie ihm Widerstand entgegen und machte großen Lärm, so daß sie nur mit Gewalt zum Reiter gebracht werden konnte. Zwei Tage darauf erwischte sie in anderer Schuhmann in der Taunusstraße ebenfalls nach Eintritt der Dunkelheit und derselbe Vorgang wiederholte sich. Begegnung des Urtheils des Schöffengerichts legte der Amtsgericht Berufung ein. Der Gerichtshof ergänzte daselbe. Die Angeklagte ist auch des ruhestörenden Lärms verdächtig; ferner wird auf Überweisung an die Landespolizei erkannt.

Telegraphischer Cours-Bericht.

Frankfurt, 23. Januar, 2.30 Uhr.	Schluehous.
Staats-Papiere.	
Deutsch.-Auklein. 85,80	Länderbank 204 1/2
Deutsche Consols 107,35	Oester. Credit 286 1/2
British. 100,60	Ungar. Credit —
Italien. 28,—	Ottomanische Bank 118,50
Staats. Compt. 74,70	Industrie-Papiere.
Deut. Goldrente 44,80	Norddeutscher Lloyd 118,10
Deut. Goldrente 97,65	Gelsenkirchener 142,80
Silberrente 79,40	Harpener 135,50
Papierrente 79,10	Hibernia 115,—
Bürgschaften 20,65	Laurahütte 118,50
am. Rum. R. 94,85	Bahnen.
ital. v. 1890 83,10	Hess. Ludwigs-Bahn 107,90
ital. Consols v. 1880 99,45	Bayl., 292,40
Deut. Auklein. 70,—	Buschhader —
Deut. Tabal.-R. 67,—	Duz-Bodendacher —
Span. Ausl. 82,30	Staatsbahn 256,7—
Goldhütten 99,15	Lombarden 89,1/2
Konf. Türken 86,—	Nordwest-Bahn 179,—
Deut. Goldrente 95,80	Ebtal 200 1/2
Deut. Kronenrente 90,90	Jura-Simylon-Bahn 54,20
Deut. Goldungarn —	Gotthard-Bahn 148,20
Silber. —	Schweiz. Nordost-Bahn 103,—
Argentini. von 87 45,90	Central-Bahn 112,80
Deut. Goldrente 88 41,90	Verein. Schweizer-Bahn. 74,40
Deut. Goldrente 108,—	Boose.
Deut. Goldrente 99,50	1860er Boose 123,70
Deut. Goldungarn 64,75	Türken-Boose 28,75
Banken.	Wechsel.
Mont.-Unifesse. 150,75	Kurs London 20,415
Mont.-Siedlsges. 128,20	Paris 81,30
Mont.-Bank 128,80	Wien 182,50
Mont.-Commandit 152,—	Prämie Credit per Jan. 1 1/4
Deut. Unger. Bank 178,40	per Feb.
Mont.-Companie Behauptet.	Disc. C. per Jan. 0,80
	per Feb. 2,70

Eine hochträchtige Kuh
in Verkauf in Neugasse 14. 8045

Naurod, Neugasse 14.

für vorgesehen ein glühender Eisensplitter ins Auge. Zur Behandlung mußte derselbe sich in die Augenklinik zu Wiesbaden legen.

Cholerabazillen im Winterpalais des Zaren. Das Petersburg schreibt man uns: Der böse asiatische Gau, die Spione, veranlaßte den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier zusammenkommenden d. russischen Kriegstages, eine besondere Cholerababteilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion macht Professor Monasjew dieser Tage eine hochinteressante Mitteilung. Es dürfte sich im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgskirche am Odenfest sehr kraftig verlaufen ist; es sei beträchtliche Anzahl der Teilnehmer erkrankt an höchst anhaltigen Darmerscheinungen, so daß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischergiftung oder vergleichbare angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholerababteilung stärkte Prof. Monasjew im Hall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauerer Untersuchung der bei dem Festmahl gereichten Speisen nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; hierbei eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht. Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben im Palastwasser wurden Professor Dr. Poehl zugesandt und hier fand in allen Proben die charakteristische Cholerareaktion. Bei diesem Resultat ganz überrascht, hat Prof. Monasjew mit seiner Spionin, der Arztkin Dr. Schulz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämtlicher Proben angestellt und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Prof. Monasjew meint, daß das neue Institut der Choleraklinik in Petersburg diesem Umstände zu verdanken sei. Wie diese Cholerabazillen in diese Wasserleitung gelangten, läßt sich leicht erklären. Der Palast liegt in der Nähe des in der Kremitage vorbeifließenden Kanals, der sogenannten Simajakanal, dieser Kanal steht mit der ganz verunreinigten Molla und mit einer Wasserader des Katharinen-Kanals, über dessen Eignenheiten man auch recht krasse bakteriologische Bilder besitzt, in näher Verbindung.

(Kleine Chronik.) Gelegentlich einer Treibjagd in der Zwinger Forst bei Gardelegen wurde in einer Schönung an einer Stelle die völlig unbekleidete Leiche eines 20jährigen unbekannten jungen Mannes, die sorgfältig mit Schnee zugedeckt war, aufgefunden. Bei näherer Besichtigung der bereits von Jägern angegriffene Leiche fand man Eindrücke am Halse, sowie eine Wunde am Kopf. Es liegt zweifellos ein Raubmord vor. — In einer kleinen unweit Gelsenkirchen wurde ein Dynamitlager entdeckt. Der erste Staatsanwalt Dr. Petersen begab sich sofort zur Untersuchung des Falles an den Hundort. 88 Dynamitpatronen wurden aufgefunden, ein verdächtiger Bergmann ist verhaftet und in das Gefängnis in Essen eingeliefert worden. — Die Vorbereitungen zur elektrischen Verbindung zwischen Kopenhagen und Berlin haben nach einem Telegramm gestern begonnen.

Cholerabazillen im Winterpalais des Zaren. Das Petersburg schreibt man uns: Der böse asiatische Gau, die Spione, veranlaßte den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier zusammenkommenden d. russischen Kriegstages, eine besondere Cholerababteilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion macht Professor Monasjew dieser Tage eine hochinteressante Mitteilung. Es dürfte sich im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgskirche am Odenfest sehr kraftig verlaufen ist; es sei beträchtliche Anzahl der Teilnehmer erkrankt an höchst anhaltigen Darmerscheinungen, so daß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischergiftung oder vergleichbare angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholerababteilung stärkte Prof. Monasjew im Hall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauerer Untersuchung der bei dem Festmahl gereichten Speisen nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; hierbei eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht. Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben im Palastwasser wurden Professor Dr. Poehl zugesandt und hier fand in allen Proben die charakteristische Cholerareaktion. Bei diesem Resultat ganz überrascht, hat Prof. Monasjew mit seiner Spionin, der Arztkin Dr. Schulz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämtlicher Proben angestellt und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Prof. Monasjew meint, daß das neue Institut der Choleraklinik in Petersburg diesem Umstände zu verdanken sei. Wie diese Cholerabazillen in diese Wasserleitung gelangten, läßt sich leicht erklären. Der Palast liegt in der Nähe des in der Kremitage vorbeifließenden Kanals, der sogenannten Simajakanal, dieser Kanal steht mit der ganz verunreinigten Molla und mit einer Wasserader des Katharinen-Kanals, über dessen Eignenheiten man auch recht krasse bakteriologische Bilder besitzt, in näher Verbindung.

(Kleine Chronik.) Gelegentlich einer Treibjagd in der Zwinger Forst bei Gardelegen wurde in einer Schönung an einer Stelle die völlig unbekleidete Leiche eines 20jährigen unbekannten jungen Mannes, die sorgfältig mit Schnee zugedeckt war, aufgefunden. Bei näherer Besichtigung der bereits von Jägern angegriffene Leiche fand man Eindrücke am Halse, sowie eine Wunde am Kopf. Es liegt zweifellos ein Raubmord vor. — In einer kleinen unweit Gelsenkirchen wurde ein Dynamitlager entdeckt. Der erste Staatsanwalt Dr. Petersen begab sich sofort zur Untersuchung des Falles an den Hundort. 88 Dynamitpatronen wurden aufgefunden, ein verdächtiger Bergmann ist verhaftet und in das Gefängnis in Essen eingeliefert worden. — Die Vorbereitungen zur elektrischen Verbindung zwischen Kopenhagen und Berlin haben nach einem Telegramm gestern begonnen.

Cholerabazillen im Winterpalais des Zaren. Das Petersburg schreibt man uns: Der böse asiatische Gau, die Spione, veranlaßte den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier zusammenkommenden d. russischen Kriegstages, eine besondere Cholerababteilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion macht Professor Monasjew dieser Tage eine hochinteressante Mitteilung. Es dürfte sich im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgskirche am Odenfest sehr kraftig verlaufen ist; es sei beträchtliche Anzahl der Teilnehmer erkrankt an höchst anhaltigen Darmerscheinungen, so daß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischergiftung oder vergleichbare angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholerababteilung stärkte Prof. Monasjew im Hall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauerer Untersuchung der bei dem Festmahl gereichten Speisen nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; hierbei eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht. Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben im Palastwasser wurden Professor Dr. Poehl zugesandt und hier fand in allen Proben die charakteristische Cholerareaktion. Bei diesem Resultat ganz überrascht, hat Prof. Monasjew mit seiner Spionin, der Arztkin Dr. Schulz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämtlicher Proben angestellt und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Prof. Monasjew meint, daß das neue Institut der Choleraklinik in Petersburg diesem Umstände zu verdanken sei. Wie diese Cholerabazillen in diese Wasserleitung gelangten, läßt sich leicht erklären. Der Palast liegt in der Nähe des in der Kremitage vorbeifließenden Kanals, der sogenannten Simajakanal, dieser Kanal steht mit der ganz verunreinigten Molla und mit einer Wasserader des Katharinen-Kanals, über dessen Eignenheiten man auch recht krasse bakteriologische Bilder besitzt, in näher Verbindung.

Cholerabazillen im Winterpalais des Zaren. Das Petersburg schreibt man uns: Der böse asiatische Gau, die Spione, veranlaßte den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier zusammenkommenden d. russischen Kriegstages, eine besondere Cholerababteilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion macht Professor Monasjew dieser Tage eine hochinteressante Mitteilung. Es dürfte sich im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgskirche am Odenfest sehr kraftig verlaufen ist; es sei beträchtliche Anzahl der Teilnehmer erkrankt an höchst anhaltigen Darmerscheinungen, so daß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischergiftung oder vergleichbare angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholerababteilung stärkte Prof. Monasjew im Hall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauerer Untersuchung der bei dem Festmahl gereichten Speisen nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; hierbei eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht. Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben im Palastwasser wurden Professor Dr. Poehl zugesandt und hier fand in allen Proben die charakteristische Cholerareaktion. Bei diesem Resultat ganz überrascht, hat Prof. Monasjew mit seiner Spionin, der Arztkin Dr. Schulz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämtlicher Proben angestellt und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Prof. Monasjew meint, daß das neue Institut der Choleraklinik in Petersburg diesem Umstände zu verdanken sei. Wie diese Cholerabazillen in diese Wasserleitung gelangten, läßt sich leicht erklären. Der Palast liegt in der Nähe des in der Kremitage vorbeifließenden Kanals, der sogenannten Simajakanal, dieser Kanal steht mit der ganz verunreinigten Molla und mit einer Wasserader des Katharinen-Kanals, über dessen Eignenheiten man auch recht krasse bakteriologische Bilder besitzt, in näher Verbindung.

Cholerabazillen im Winterpalais des Zaren. Das Petersburg schreibt man uns: Der böse asiatische Gau, die Spione, veranlaßte den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier zusammenkommenden d. russischen Kriegstages, eine besondere Cholerababteilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion macht Professor Monasjew dieser Tage eine hochinteressante Mitteilung. Es dürfte sich im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgskirche am Odenfest sehr kraftig verlaufen ist; es sei beträchtliche Anzahl der Teilnehmer erkrankt an höchst anhaltigen Darmerscheinungen, so daß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischergiftung oder vergleichbare angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholerababteilung stärkte Prof. Monasjew im Hall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauerer Untersuchung der bei dem Festmahl gereichten Speisen nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; hierbei eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht. Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben im Palastwasser wurden Professor Dr. Poehl zugesandt und hier fand in allen Proben die charakteristische Cholerareaktion. Bei diesem Resultat ganz überrascht, hat Prof. Monasjew mit seiner Spionin, der Arztkin Dr. Schulz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämtlicher Proben angestellt und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Prof. Monasjew meint, daß das neue Institut der Choleraklinik in Petersburg diesem Umstände zu verdanken sei. Wie diese Cholerabazillen in diese Wasserleitung gelangten, läßt sich leicht erklären. Der Palast liegt in der Nähe des in der Kremitage vorbeifließenden Kanals, der sogenannten Simajakanal, dieser Kanal steht mit der ganz verunreinigten Molla und mit einer Wasserader des Katharinen-Kanals, über dessen Eignenheiten man auch recht krasse bakteriologische Bilder besitzt, in näher Verbindung.

Cholerabazillen im Winterpalais des Zaren. Das Petersburg schreibt man uns: Der böse asiatische Gau, die Spione, veranlaßte den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier zusammenkommenden d. russischen Kriegstages, eine besondere Cholerababteilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion macht Professor Monasjew dieser Tage eine hochinteressante Mitteilung. Es dürfte sich im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgskirche am Odenfest sehr kraftig verlaufen ist; es sei beträchtliche Anzahl der Teilnehmer erkrankt an höchst anhaltigen Darmerscheinungen, so daß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischergiftung oder vergleichbare angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholerababteilung stärkte Prof. Monasjew im Hall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauerer Untersuchung der bei dem Festmahl gereichten Speisen nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; hierbei eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht. Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben im Palastwasser wurden Professor Dr. Poehl zugesandt und hier fand in allen Proben die charakteristische Cholerareaktion. Bei diesem Resultat ganz überrascht, hat Prof. Monasjew mit seiner Spionin, der Arztkin Dr. Schulz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämtlicher Proben angestellt und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Prof. Monasjew meint, daß das neue Institut der Choleraklinik in Petersburg diesem Umstände zu verdanken sei. Wie diese Cholerabazillen in diese Wasserleitung gelangten, läßt sich leicht erklären. Der Palast liegt in der Nähe des in der Kremitage vorbeifließenden Kanals, der sogenannten Simajakanal, dieser Kanal steht mit der ganz verunreinigten Molla und mit einer Wasserader des Katharinen-Kanals, über dessen Eignenheiten man auch recht krasse bakteriologische Bilder besitzt, in näher Verbindung.

Cholerabazillen im Winterpalais des Zaren. Das Petersburg schreibt man uns: Der böse asiatische Gau, die Spione, veranlaßte den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier zusammenkommenden d. russischen Kriegstages, eine besondere Cholerababteilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion macht Professor Monasjew dieser Tage eine hochinteressante Mitteilung. Es dürfte sich im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgskirche am Odenfest sehr kraftig verlaufen ist; es sei beträchtliche Anzahl der Teilnehmer erkrankt an höchst anhaltigen Darmerscheinungen, so daß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischergiftung oder vergleichbare angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholerababteilung stärkte Prof. Monasjew im Hall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauerer Untersuchung der bei dem Festmahl gereichten Speisen nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; hierbei eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht. Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben im Palastwasser wurden Professor Dr. Poehl zugesandt und hier fand in allen Proben die charakteristische Cholerareaktion. Bei diesem Resultat ganz überrascht, hat Prof. Monasjew mit seiner Spionin, der Arztkin Dr. Schulz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämtlicher Proben angestellt und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Prof. Monasjew meint

Israel. Cultussteuer.

Zahlungstermin der letzten Rate pro 1893/94:

Vom 22. bis 31. Januar d., Vorm. 9—11 Uhr.

Die Gemeinde-Mitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß die Cultussteuer pro 1893/94 um 10% ermäßigt worden ist, daß also von dem Gesamtbetrag derselben 10% in Abzug gebracht werden. — Diejenigen, welche die Steuer pro 1893/94 bereits voll bezahlt haben, werden gebeten, die ihnen demgemäß gutkommenden 10% gegen Quittung bei der unterzeichneten Stelle wieder in Empfang zu nehmen. 5255

Israelitische Cultuskasse.

Berein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.

Dienstag, den 30. Januar, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: General-Versammlung

im Hotel Hoppel, (Schillerplatz 2) Parterre rechts.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Ergänzungswahl des Ausschusses, 3) Festsetzung der Beiträge für 1894.

5302 Der Ausschuss.

Pr. holl. Vollhäringe per Stück 6, 8 u. 10 Pfg.

Marien-Häringe per Stück 15 Pfg.

Bismarck-Häringe per Stück 15 Pfg.,

per Büchse, circa 15 Stück Mf. 1.80

Ruß. Sardinen per Pf. 60 Pfg.

per Fäschchen Mf. 2.—

Nollmöpse per Stück 10 Pfg.

per Fäschchen circa 30 Stück Mf. 2.—

Häringe in Alspie per Dose 90 Pfg.

Alal und Lachs in Gelée per Glas 70 u. Mf. 1.30

empfiehlt 8037*

J. C. Keiper,

Kirchgasse 38, Kirchgasse 38.

Kaffee ohne Aufschlag.

Mein noch aus billiger Zeit gut assortiertes Lager bietet meinen werthen Kunden und Gönnern Gelegenheit, die beliebten Nummern noch lange in unveränderter Qualität beziehen zu können. 5297

Als besonders feinschmeckend empfiehlt:

No. 13 Visiten-Kaffee per Pfund Mf. 1.80.

A. H. Linnenkohl,

erste und älteste Wiesbadener Kaffee-Brennerei,
Gegründet 1852. 15 Ellenbogengasse 15. Telephon No. 94.

Nur Gewinne, keine Nieten.

Planmäßige Gewinne: Nebenstehende Gewinne sind mit

1 Sachs.-Meining. Präm.-Loos, 1 Barletta Gold-Loos,

1 Augsburger Präm.-Loos und 1 Sachs.-Meining. Präm.-Loos und

zu gewinnen. Jedes Loos gewinnt.

Ankauf überall erlaubt.

5298 Nächsteziehung 1. Februar.

Jedes Barletta-Loos gewinnt wenigstens 100 Pcs., spielt noch weiter u.

1 Loos kann öfters sehr viel gewinnen.

Verkaufe obige 3 Orig.-Loose zusammen gegen 34 Monatsraten à 5 M.

Jedes Barletta-Loos per Tasse 5 pfg. billiger.

gewinnt wenigstens Diese Loose sind Wertpapiere und

100 Pcs. keine gewöhnlichen Lotterie-Loose.

Aufträge erbitte baldigst.

Bankhaus J. Scholl, Berlin, Nieder-Schöhausen.

Massower Zoose à 1 Markt, 11 Stück 10 Markt.

Porto und Zolle 30 Pfg. extra. 17976

Bitte genau durchlesen.

Meiner werthen Freundschaft hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich neben meiner Schreinerei ein

Sarg-Magazin

angelegt habe und halte mich bei event. Fälle bestens empfohlen.

Großes Lager aller Arten Särge in Holz und Metall zu äußerst billigen Preisen.

Hochachtungsvoll 8053*

Jos. Ochs,
Moritzstraße 12. 12 Moritzstraße.

Rotationsdruck und Verlag: Wiesbadener Societäts-Druckerei, für den localen, den allgemeinen Theil und das Feuilleton: Chefredakteur Ferdinand 286

Herzlichsten Glückwunsch zur silbernen Hochzeit der Familie Naumann.

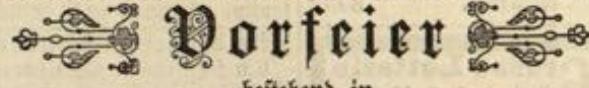
Wiesbaden, den 24. Januar 1894. 8058*

Familie Kunz.

Wiesbadener Militär- Verein.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Zu der am Freitag, den 26. ds. Mts., Abends 8 Uhr, im "Römer-Saal" stattfindenden



bestehend in

Abendunterhaltung & Tanz

Laden wir unsere verehrlichen Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Familien höchst ein. 5298

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Carneval-Gesellschaft Wiesbadener Humor

Hente Mittwoch Abend:



4. große Nachsitzung

in den närrisch decorirten Lokalitäten des Thüringer Hauses,

Ecke der Dorotheer- und Schwalbacherstraße.

Närrische Abzeichen sind am Saaleingang

Hierzu laden freundlich ein 5067

Der hohe Rath.

Verein der Flaschenbierhändler hier.

Mittwoch, den 24. Januar, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal Graumann (Sälchen):

Veranstaltung.

Um ein pünktliches sowie zahlreiches Erscheinen ersucht 8054*

Der Vorstand.

Hente: Mehlsuppe.

Restauration „Heidenmauer“, Adlerstraße 6. 8047*

Für billige Schaufenster resp. Laden-Einrichtung zu machen.

Das große Schaufenster meines Ladens, komplett, mit Thür u. Rollläden per 1. April billig zu verkaufen. 5308

C. Bartels, Schützenhofstr. 2.

Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons

Beutel à 20, 25, 40 od. 50 Pfg. acht in Wiesbaden bei

Herren: A. Berling, Franz Blank, Bahnhofstraße No. 12, A. Cratz, Drogerie, Crölow & Türgen, Häntzergasse 5, Hch. Eisert, P. Enders, Ede des Riedelbergs, Jacob Frey, Ede der Louisenstr., Th. Hendrich, Dambachthal 1, Jean Haub, Mühlgasse 13, Louis Kimmel, Ede der Röder, u. Nerostr. 40, Karl Kappes, Ede der Bleich- und Hellmundstraße, F. Klitz, Ede der Röderstr., C. W. Leber, Bahnhofstraße 8, Th. Leber, Saalz. 2, E. Möbus, F. A. Müller, Adelheidstr. 28, Gg. Mades, Ede Rhein u. Moritzstr., J. Rapp, Hch. Roos, Oscar Siebert, Taunusstraße 4, A. Sehrg, Reg. Hoffst., Chr. Tauber, Kirchgasse 2a, E. Weygandt, J. W. Weber. 17986

5 Mk. Belohnung

Demjenigen, welcher mir Auskunft ertheilt über meinen abhanden gekommenen grauen Spitz. 8043*

Heinr. Doerr, Maurermstr., Feldstraße 7.

5 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir zur Ermittelung Desjenigen verhilft, welch.

mir in der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. mein Firmenchild:

"Wilhelm Schmidt, Schuhmacher" wegge-

nommen, sodaß ich wieder in den Besitz desselben gel. 8039*

Protestanten-Verein

Mittwoch, den 24. Januar er., Abends 8 Uhr, im Casino-Saal:

Vortrag des Herrn Stadtpräfekten Brückner

aus Karlsruhe über:

"Den Unionsberuf des Protestantismus in Lichte der Reformationszeit und in seiner Bedeutung für unsere Gegenwart".

Der Eintritt ist frei, doch kann am Eingange ein Beitrag zu den Kosten gegeben werden.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand
Dr. R. Fresenius.

Allgem. Krankenverein

E. H.

Montag, den 29. Januar er., Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im "Deutschen Hof", Goldgasse 2a:

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Directors.
2. Rechenschaftsbericht des Kassirers.
3. Bericht der Kassen-Revisoren.
4. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission.
5. Festsetzung des Budgets.
6. Erstwahl des Vorstandes.
7. Allgemeines.

Der wichtigen Tagesordnung wegen werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gesangverein "Wiesbadener Männer-Club".

Sonntag, den 28. Januar:
Grosser Masken-Ball

nebst Vertheilung von

Swerthvollen Preisen

für die

schönsten und originalen

Damen- u. Herren-Masken

in sämtlichen

prächtigst-decorirten Räumen

des

Römer-Saals.

Dorotheerstraße.

Unsere verehrten Mitglieder und deren Angehörige, Freunde und Gönnner des Vereins, seien ein geehrtes Publikum werden beliebten Maskenfeiern mit den scharhaftesten Überraschungen mancherlei Art besetzt.

getragen ist.

Karten à 1 Mk. für Masken u. Geste

ist berechtigt, eine Dame frei einzuführen, jede weitere Dame zahlt 50 Pfg.), sind im Vorverkaufe zu bezahlen durch die Herren

J. Chr. Glücklich, Nerostraße 2, F. Catta, Blumenhandlung, Bahnhofstraße 9, C. Schlink, Kaufmann, Ede der Gaulbrunn und Schwalbacherstraße, Uhrmacher Max Döring, Weißelbogen 24, Louis Hutter, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung, Käfiggasse 40, in den Cigarren-Handlungen von C. Grüberg, Goldgasse 21 (Merkhöfe), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Löher, Kaufmann, Wörthstr. 5, W. Montpellier, Bäckermeister, Löherstraße 14, Josef Kraft, "Kaiser Friedrich", Nerostraße 35 im Vereinslokal "Zur Mainzer Bierhalle" bei Herrn Reichart, C. Sout, Rauergasse.

Entré an der Kasse 1 Mk. 50 Pfg.

Unsere Mitglieder, welche sich zu maskiren beabsichtigen wollen ihre Karten bei unserem Präsidenten, Herrn R. Baumgarten, Luisenplatz 2, in Empfang nehmen; unmastigte Mitglieder bedürfen besonderer Karten nicht.

Der Vorstand.

NB. Nur diejenigen Masken haben Anwartschaft auf

welche von 1/11 Uhr an im Festsaale sind.

Gesellschaft „Lohengrin“

Unsere 1. grobe carnavalistische Damensitzung

findet nächsten Sonntag in den festlich-decorirten Räumen der Restauration "Rheinlust", Albrechtstr. statt. Alle Räumlichkeiten von hier und Umgegend sind willkommen. Der Vorstand.